

Vorwörter-Zeitung

Donnerstag, den 26. Juli 1932.
14. Jahrgang Nr. 173

**Jeder Betrieb
sammelt für die
Antifaschistische Aktion!**

für Schlesien

**Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)**

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fern-
sprecher 460 39. Postfach 100. (Breslau
Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Bord-
haus). Fernsprecher 439 02. Erscheinung der Redaktion: Montag bis
Freitag von 17—18 Uhr. — Geschäftsstand: Breslau. — Ver-
lag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer
Straße 50. Fernsprecher 460 39.

Die KPD. als einzige Freiheitspartei

Die Front der kapitalistischen Ordnungshüter geht von Papen bis Breitscheid

Berlin, 26. Juli. (Sig. Drahtber.) Gestern nachmittag setzte der Ueberwachungsausschuss des Reichstages in Anwesenheit des Reichskanzlers von Papen, des Reichsinnenministers von Gagal und des Reichswehrministers von Schleicher seine Beratungen fort. Er beschäftigte sich zunächst mit der Notverordnung über die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen, die Einsetzung einer kommissarischen Regierung in Preußen sowie die Verhängung des Belagerungszustandes in Berlin-Brandenburg. Die kommunistischen Mitglieder des Ausschusses hatten dazu beantragte, Reichskommissar und kommissarische Regierung sofort zurückzuziehen sowie den Belagerungszustand sofort aufzuheben, ebenso hatte die Sozialdemokratie und das Zentrum die Aufhebung der Notverordnung verlangt. Nachdem für die Sozialdemokratie Breitscheid und für das Zentrum Wegmann ihre Anträge begründet hatten, rechneten die Genossen Ulbricht, Torgler und Hädel mit der Papen-Regierung, ihrer nationalsozialistischen Stütze und dem Täuschungsmanöver der SPD. scharf ab. Der Antrag der kommunistischen Mitglieder auf sofortige Freigabe der City-Druckerei im Karl-Liebknecht-Haus sowie der Aufhebung des Verbotes der „Roten Fahne“, einer Hauswache im Karl-Liebknecht-Haus wurde vom Ausschuss angenommen, ebenso wurde der Antrag angenommen auf Aufhebung der Notverordnung über Einsetzung des Reichskommissars und der kommissarischen Preußen-Regierung sowie der Verhängung des Belagerungszustandes in Berlin-Brandenburg.

Der Ausschuss beschäftigte sich des weiteren mit den Anträgen auf Aufhebung der Notverordnung vom 14. Juni (Abbau der Arbeitslosenunterstützungen, der Invalidenrenten, Einführung der Salzsteuer usw.). Genosse Walter Ulbricht führte in seiner Rede unter anderem folgendes aus:

„Die Regierung der faschistischen Diktatur hat durch ihre Rundfunkreden gegen die kommunistische Partei, durch das Verbot der „Roten Fahne“ und durch die Unterdrückung der Wahlagitator der kommunistischen Partei ungewollt breiten Massen bestätigt, daß die kommunistische Partei die einzige Partei ist, die gegen die faschistische Diktatur und gegen alle Hungermaßnahmen den Kampf führt.“

Die heutige Rede des Herrn Breitscheid von der SPD. und des Vertreters der Zentrumsparität waren in ihrem wesentlichen Inhalt Anfechtungen an die Papen-Regierung. SPD. und Zentrum bemühten sich zu beweisen, daß der Vorwurf, sie hätten die Kommunisten unterstützt, unberechtigt sei, denn gerade die Sozialdemokraten, wie Herr Breitscheid erklärte, hatten den schärfsten Kampf gegen die Kommunisten geführt. Das Charakteristischste in der Rede des sozialdemokratischen Vertreters war die offizielle Erklärung:

daß es die Papen-Regierung in erster Linie der Sozialdemokratie zu verdanken habe, wenn trotz der Maßnahmen der Papen-Regierung gegen die Preußen-Regierung die „Ruhe und Ordnung“ im Lande aufrecht-erhalten worden sei.

Die SPD. als Ordnungshüter der faschistischen Diktatur, das beweist aufs neue die Nichtigkeit unserer Einschätzung der Sozialdemokratie als der gemäßigten Flügel der Faschisten. Wenn sowohl der Zentrumsredner wie der SPD.-Redner immer wieder auf die „Schlüsselstellung“ der kommunistischen Partei hinweisen, so ist es richtig, daß die kommunistische Partei insofern eine Schlüsselstellung innehat, als wir die einzige Partei sind, die als antifaschistische Partei ihre ganze Kraft einsetzt zur Formierung der kämpfenden Einheitsfront der Arbeiter gegen die faschistische Diktatur. Der Reichspräsident Hindenburg, der von der Sozialdemokratie gewählt wurde, unterzeichnete die Notverordnung der Einsetzung des Staatskommissars in Preußen und verfügte damit den faschistischen Umsturz. Dieselbe Sozialdemokratie, die

**KAMPF MIT DER KPD!
WÄHLT
LISTE**



in Stadt und Land geredet hatte über das „republikanische Volkswort Preußen“ und die „republikanische Schupo“, kapituliert vor einem Leutnant mit zehn Mann. Als lächerliche Komödianten traten die Brüder und Seewing ab. Während die Kommunisten zum Massenstreik und zum Massenkampf aufriefen, beschimpfte die Sozialdemokratie die revolutionären Arbeiter als Provokateure und nahm gegen den Massenstreik Stellung. Während gleichzeitig der General Runderstedt die Generalkriegspropaganda verbot, so hat die vierzehnjährige Politik der Sozialdemokratie von der Weimarer Nationalversammlung zur faschistischen Diktatur geführt, von Roste zu Papen. Genosse Ulbricht ging weiter auf das von der Regierung vorbereitete Verbot der KPD. ein und stellte fest, daß gerade diese Verbotsdrohungen für die kommunistische Partei und alle revolutionären Arbeiter ein Ansporn sein werden, den Kampf für die Freiheit der Arbeiterklasse tausendfältig zu verstärken. Gegen die Front der kapitalistischen „Ordnungsapostel“ von Papen bis Breitscheid wird die kommunistische Partei die kämpfende Einheitsfront der Arbeiterklasse formieren und ins Feld führen zum siegreichen Kampf gegen die faschistische Diktatur.

**zum siegreichen Kampf für ein freies
sozialistisches RäteDeutschland.**

Streikrieg Ohlauer Eisenbahnarbeiter

Ohlau, 26. Juli. Kurz vor Redaktionsschluss wird uns mitgeteilt, daß der am Sonnabend ausgebrochene Streik der Eisenbahnarbeiter von der Firma Leistikow gegen die mörderische Ausbeutung mit vollem Erfolg beendet worden ist. Wir werden morgen über diesen Streik ausführlich berichten.

**Kommunistische Beamte werden
nicht geduldet!**

Berlin, 26. Juli. (Sig. Ber.) Der kommissarische preussische Innenminister Bracht hat öffentlich bekanntgegeben, daß Beamte Mitglieder der KPD. sein können, kommunistische Beamte werden aber nicht geduldet. Durch diese öffentliche Kundgebung wird unterstrichen, daß die Nazis nicht nur hinter Papen, sondern auch hinter den kommissarischen preussischen Ministern steht. Diese Kommissare lehnen es ab, die von der Braun-Regierung verordnete Schlachtsteuer auf-

zuheben und die Verordnung über die Aufhebung der Hauszinssteuer für die Erwerbslosen rückgängig zu machen.

Die kleinen Beamten müssen wissen, daß nur die KPD. und ihre Fraktionen im Reichstag und im Preussischen Landtag es waren, die ihre Interessen wahrgenommen haben. Nur die Kommunisten haben immer und immer wieder gegen den Abbau der kleinen Beamtengehälter gekämpft, haben den Abbau der hohen Gehälter gefordert. Deshalb müssen auch die kleinen Beamten am 31. Juli ihre Stimme der Liste 3 geben.

**Sowjetunion bestätigt erneut ihre
Friedenspolitik**

Berlin, 26. Juli. (Sig. Drahtber.) In Moskau wurde gestern der Richtungsgriff zwischen der Sowjetunion und Polen unterzeichnet. Diese Tatsache ist ein neuer Beweis für die Fortsetzung der unerschütterlichen Friedenspolitik der Sowjetunion.

SPD.-Klassengenossen!

**Kämpfe mit Waffen des antifaschistischen
revolutionären Massenkampfes!**

Breslau, 26. Juli.

Die am Sonntag in den Kundgebungen der „Eisernen Front“ gehaltenen Reden von Eisler-Wien, Orzeszinski und von dem abgesetzten Regierungspräsidenten Simons-Wiegnitz haben nur erneut unsere Behauptung bestätigt, daß die sozialdemokratischen Führer drauf und dran sind, die deutsche Arbeiterklasse an die faschistischen Penker auszuliefern. Den Kampf gegen den blutigen Faschismus wollen sie weiter wie bisher mit dem Stimmzettel führen, obwohl gerade dieser „Kampf“ über die Wägen zur Papen-Schleicher-Diktatur mit militärischem Ausnahmezustand geführt hat.

Der Vertreter der österreichischen Sozialdemokratie Eisler-Wien hat die „Kraft des Stimmzettels“ insbesondere unterstrichen. Er führte hierzu folgendes aus:

„Unterstützen Sie die Kraft des Stimmzettels nicht, auch wenn Sie sich zugleich auf andere Möglichkeiten vorbereiten müssen. Der Bürgerkrieg ist die grauenvollste Form des Kampfes. Auch mit Stimmzetteln läßt sich schießen und besser treffen als mit Gewehren. Retten Sie die europäische Demokratie.“

Der Regierungspräsident Dr. Simons und Orzeszinski haben sich in ähnlicher Weise zur „Kraft des Stimmzettels“ ausgesprochen und haben immer und immer wieder die Arbeiter aufgefordert, am 31. Juli durch die Stimmenabgabe für die SPD. die „Entscheidungs-schlacht gegen den Faschismus“ zu schlagen.

Genau dasselbe haben diese Leute zur Reichspräsidentenwahl und zur Preußenwahl gesagt. In einem Flugblatt hieß es feinerzweit:

„Der Sieg des Faschismus kann aber nur dadurch verhindert werden, wenn wir für Hindenburg stimmen. . . Um so mehr muß er aber auch bereit sein, seinen Stimmzettel so zu gebrauchen, daß der Faschismus, der gefährlichste Feind des deutschen Volkes, geschlagen wird.“

„Ihr könnt den Faschismus jetzt vernichtend schlagen, aber wenn ihr ihn schlagen wollt, müßt ihr für Hindenburg stimmen.“

Wie die sozialdemokratischen Arbeiter belogen und betrogen worden sind, haben ja die Vorgänge gerade der letzten Tage in Preußen gezeigt.

Wir Kommunisten würden ein Verbrechen begehen, würden wir nicht alles tun, um die Millionen sozialdemokratischen Arbeiter für den außerparlamentarischen revolutionären Massenkampf zu gewinnen. Der Genosse Thälmann hat in seinem Artikel „Zu unserer Strategie und Taktik im Kampf gegen den Faschismus“ allen Kommunisten zur unerlässlichen Pflicht gemacht, die Millionen Arbeiter der SPD. und des LDB. durch die energische Konzentration unserer Arbeit auf die Betriebe in die antifaschistische und antikapitalistische Kampffront einzureihen. Und solange sie nicht vom Einfluß der sozialdemokratischen Führer befreit sind, sind diese Millionen Arbeiter für den antifaschistischen Kampf verloren.

Der Genosse Proctor weist in seinem Artikel, den wir gestern auszugswise wiedergegeben haben, auf die schweren und verantwortlichen Aufgaben der KPD. hin und schreibt hierzu:

„Die KPD. steht vor äußerst schweren, verantwortlichen Aufgaben. Wer in den bevorstehenden Massenkämpfen als Sieger hervorgeht, hängt vor allem von der Arbeiterklasse, von der Ergebnisheit, Bewußtheit, Organisiertheit der deutschen Kommunisten, von der Festigkeit ihrer Verbindungen mit den Massen, von ihrer Fähigkeit, in den entscheidenden Schlachten des deutschen Proletariats die ganze revolutionäre Erfahrung der internationalen Arbeiterbewegung anzuwenden, ab.“

Diese Worte verpflichten uns Kommunisten, unsere revolutionäre Massenarbeit vor allem in den Betrieben so zu steigern, daß die Betriebe wirklich zu roten Burgen des Befreiungskampfes des Proletariats vom faschistischen Joch werden.

Der Faschismus erhebt sein blutiges Haupt, mordet tagtäglich antifaschistische Kämpfer, und die herrschende Klasse führt mit seiner Unterstützung alle arbeitgeberfeindlichen Maßnahmen durch: der militärische Ausnahmezustand ist bereits für Berlin-Brandenburg verhängt, die „Demokratie“ ist auf dem Wipfeln begraben, die Papen-Schleicher sind drauf und dran, dem Hitlerfaschismus den Weg zur Macht vollkommen freizumachen. Und auch in dieser Situation rufen die sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer die Arbeiterklasse auf zur „Ruhe und Besonnenheit“ und ent-

Kampfschwer der 14000 in München

Der Appell des Genossen Ernst Thälmann an die Werktätigen des Bayerlandes hat eine gewaltige Begeisterung ausgelöst. Am 22. Juli sollte der Führer der KPD in München sprechen. Die Errichtung der Militärkollatur in Preußen veranlaßte ihn aber, an wichtigen Sitzungen des ZK der KPD teilzunehmen. Das Proletariat Münchens wollte Thälmann hören. Zirkus-Arene und Nebenräume waren überfüllt. Haderkeller überfüllt. Thomasbräu überfüllt!

An Stelle von Ernst Thälmann sprach Genosse Kaiser, der zunächst einen Brief des Genossen Ernst Thälmann an die Versammlung verlas, in dem es u. a. heißt:

„Ich übermittle durch diese Zeilen der heutigen gewaltigen Massenkundgebung die besten revolutionären Kampfgesänge. Ich hätte selbst gewünscht, heute persönlich zu euch sprechen zu können, wenn nicht die Partei und die zugespitzte Situation von mir verlangte, an anderer Stelle in dringendem Interesse der Arbeiterklasse meine revolutionäre Pflicht zu erfüllen...“

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei ist sich der Verantwortung, die in Anbetracht der über Berlin errichteten Militärkollatur, die in Anbetracht des drohenden Verbots der Kommunistischen Partei an sie gestellt werden, vollumfänglich bewußt. Aber ich sage euch: Die kommunistische Parteiführung wird allen faschistischen Gefahren trogend diejenigen Maßnahmen zu treffen wissen, die im

Interesse der revolutionären Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten notwendig sind, um die blutige Geißel des Faschismus zu zerbrechen, um die Millionenmassen der Werktätigen zu einer gewaltigen antifaschistischen Einheitsfront zu formieren, um die Aufrichtung der faschistischen Diktatur in Deutschland zu verhindern.

Unsere Politik ist die Politik der deutschen Arbeiterklasse. Unsere Politik entfaltet allein die antifaschistische Massenkraft. Unsere Partei ist die einzige Partei der proletarischen Revolution und des freien Sozialismus.

Die Versammlung antwortete dem Führer des Proletariats: Telegramm an Ernst Thälmann, Berlin.

„Zu Tausenden versammelte Münchener antifaschistische Werktätige beantworteten Brief mit revolutionärem Kampfgesang, alles einzusehen zur Mobilisierung antifaschistischer Aktion und Organisation des Massenstreiks zur Niederbringung faschistischer Diktatur, Herrschaft und zur Verteidigung der Führerin der Massen, der KPD. Volles Verständnis für Ausübung der Funktion des Führers am Brennpunkt der Ereignisse.

Gedenkt, unsere revolutionäre Pflicht, wie im Brief aufgelegt, mit vollem Einsatz unseres Lebens zu erfüllen.

Der KPD. und roten Einheit des Proletariats Deutschlands ein Rot Front!

Schupo besetzt Karl-Liebknecht-Haus

Berlin, 26. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Gestern nachmittag mußte auf Anweisung der Polizei das Karl-Liebknecht-Haus geräumt werden. Die Polizei besetzte das Haus und sperrte den Zutritt zu demselben. Die Nachricht von der polizeilichen Besetzung eilte wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt. In den Arbeiterquartieren kam es zu großen Demonstrationen, wobei die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machte. Über das polizeiliche Vorgehen berichtet die heutige Morgenausgabe der „Vossischen Zeitung“: „In der Stargarder Straße hatten sich gegen 17 Uhr etwa 1000 Kommunisten gesammelt. Die Polizei ging zunächst mit Gummiknüppeln vor, machte aber später von der Schußwaffe Gebrauch. Einer der Demonstranten wurde auf der Flucht von einer Kugel getroffen und erhielt einen gefährlichen Wundschuß. Es besteht kaum Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.“ Zur gleichen Zeit kam es auch zu Demonstrationen an der Ecke der Koppen- und Falklandstraße, am Mittelbuckel und an der Ecke Hermann- und Althausstraße in Renteln. Die Besetzung des Karl-Liebknecht-Hauses wurde inzwischen teilweise aufgehoben. Die Truderei jedoch ist noch wie vor besetzt.

Neue Verbotsmaßnahmen der Militärkollatur

Die Broschüre „Liebespiel und Liebestecher“ aus dem Verlag der Arbeitervereine für Geburtenregelung (Verfasser Hernid) ist beschlagnahmt worden.

Die kommunistische Tageszeitung „Thüringer Volksblatt“ wurde auf 10 Tage bis einschließlich 2. August, also bis nach den Wahlen, verboten. Die Begründung beruht auf einem in Nr. 161 vom 21. Juli enthaltenen Artikel „Vorwärts mit dem Genossen Thälmann zum Sieg über den Faschismus“, in welchem (laut Begründung) unter dem Hinweis auf das Vorgehen der Kommunisten im Jahre 1923 zu gewalttätigem Sturz der heutigen Staatsform und zur Errichtung eines Sowjetdeutschlands aufgefordert worden sei.

„Freiheit“ fünf Tage verboten

Düsseldorf, 26. Juli. (Eig. Drahtber.) Der Oberpräsident hat in Düsseldorf die kommunistische Tageszeitung „Freiheit“ auf fünf Tage verboten.

Rote-Hilfe-Ausstellung verboten

Berlin, 26. Juli. (Eig. Drahtber.) Der Militärbefehlshaber für Berlin-Brandenburg hat die Wahlpropaganda durch Lautsprecherwagen verboten. Von der Polizei wurde die Rote-Hilfe-Ausstellung, die Material über den SA-Terror enthielt, verboten. Das Linksblatt „Berliner Volkszeitung“ wurde für fünf Tage verboten. Im Karl-Liebknecht-Haus wurde die polizeiliche Wache verstärkt. Obwohl die „Rote Fahne“ bereits am 22. Juli beschlagnahmt und am gleichen Tage für fünf Tage verboten wurde, hat der „Vorwärts“

über das Verbot der „Roten Fahne“ seinen Lesern bis heute noch nichts mitgeteilt. Das ist die glatte Billigung des Verbots.

Gestern Abend wurde mit einem riesigen Polizeiaufgebot in der Gegend des Götter Bahnhofs die Durchsuchung von sechs Arbeiterlokalen vorgenommen und zwanzig Arbeiter verhaftet. Nach der Meldung der Hugenberg-Presse sollen bei der Durchsuchung drei Pistolen gefunden worden sein. Doch wird nicht bekannt, bei wem.

Bezeichnend dafür, daß das werktätige Volk die Nazis als die für die Taten der Papen-Regierung verantwortliche Partei erkannt hat, ist die Tatsache, daß eine von den Nazis am 23. Juli im Berliner Norden in den Pharusälen einberufene „große Wahlversammlung“ wegen mangelnder Beteiligung ausfallen mußte. Es waren nur einige SA-Leute erschienen.

Die bürgerliche „Berliner Montagspost“ meldet heute früh: „Unter ähnlichen Umständen, wie der Redakteur der „Vossischen Zeitung“, Dr. Winow, in der Nacht zum Sonnabend von Nazis überfallen und niedergeschlagen worden war, erfolgte Sonntag mittag auf belebtem Platz ein dreifacher Überfall von SA-Leuten. Während des Konzertes der Reichswehrkapelle in den Parkanlagen am Zeltowkanal in Lichterfelde-Ost wurde ein Mitglied der „Eisernen Front“ von mehreren Nazis gestellt und aufgefordert, sein Abzeichen abzugeben. Als dieser sich weigerte, schlugen ihn die SA zu Boden.“ An anderen Stellen der Stadt hielten Nazis Passanten an und durchsuchten sie.

Frau in ihrer Wohnung schwer verletzt

Berlin, 26. Juli. (Eig. Drahtber.) Gestern Abend erfolgte in der Mauninstraße eine mit größter Schärfe durchgeführte Polizeiaktion. Nachdem es infolge einer Naziprovokation zu Ansammlungen gekommen war, räumte die Polizei unter dem bekannten Rufe „Fenster zu!“ die Straße. Fast zwei Stunden lang wurde ununterbrochen geschossen. Wie bis jetzt bekannt ist, erhielt eine Frau in ihrer Wohnung einen lebensgefährlichen Kopfschuß.

Schnellgericht verurteilt Flugblattverteiler

Berlin, 26. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Das Schnellgericht verurteilte gestern zwei verhaftete Verbreiter von antifaschistischen Flugblättern, die den Vorstoß des Generalstreiks enthalten, zu einer Gefängnisstrafe von je einem Monat. Nahezu 200 Arbeiter werden noch wegen Flugblattverbreitung vor das Schnellgericht gestellt werden. Die ganze deutsche Arbeiterklasse muß gegen diese unerhörten Urteile scharfsten Protest erheben.

Arbeiterkorrespondenten!

Sendet Berichte über die antifaschistische Aktion

Militärbefehlshaber dankt der Sozialdemokratischen Partei

Der von der faschistischen Papen-Schleicher-Regierung eingesetzte Militärbefehlshaber für Berlin-Brandenburg, General v. Rundstedt, erklärte dem Berichterstatter des Berliner „12-Uhr-Mitagsblatts“ (vom 21. Juli) wörtlich:

„Wohl habe ich im Laufe des Nachmittags das kommunistische Flugblatt, das zum Streik aufrief, in großer Zahl beschlagnahmen lassen, aber dankenswerterweise hat sich ja die Sozialdemokratische Partei dieser Streitparole nicht angeschlossen, sondern im Gegenteil zur Ruhe und Besonnenheit gemahnt.“

Diese Anerkennung des Militärbefehlshabers für die Sozialdemokratie offenbart auch, sozialdemokratische Arbeiter, wieder dröhnend, wie die Weis, Tarnow und Hölttermann die faschistische Militärkollatur unterstützen. Natürlich wird die falsche SA-SPD-Führung

nach dem Dank neue Fußtritte erhalten und danach weiter Laskien-bienje leisten.

Sozialdemokratische Kollegen, die Schleicher und Hitler führen furchtbare Schläge gegen euch und alle Arbeiter, aber der SPD-Vorstand hält dem Faschismus den Steigbügel.

Nur über die Weis und Hölttermann hinweg kann der Faschismus geschlagen werden. Sozialdemokratische Kollegen, schließt mit den Kommunisten und den parteilosen Arbeitern die Einheitsfront, verstärkt die antifaschistische Aktion.

Das Kampfbekenntnis aller Arbeiter am 31. Juli kann nur erfolgen durch die Stimmabgabe

für die Liste 3, der KPD,

der einzigen antifaschistischen Partei, der einzigen Partei der proletarischen Einheitsfront.

Keine Kundgebung und Versammlung der Antifaschistischen Aktion ohne Massenvertrieb unserer Parteipresse und Broschüren!

Wer nicht zur Wahl geht hilft Hitler

Deshalb gehe jeder Werkstätige zur Wahl und wähle Kommunisten, Liste

und der gesamten Reaktion!

3

Die Reichsweiblichen-Partei und die Frauen



Die haben keine Notverordnungsorgen. Aber Angst haben sie, daß sie sich nicht mehr auf den Rennbahnen herumtreiben können, wenn das arbeitende Volk proletarische Ordnung schafft. Angst haben sie, daß ihr Schmarotzerleben aufhört, wenn ihr „Gatte“ aus dem Schweiß und Blut der Arbeiter keine Dividenden mehr einstreichen kann und — deswegen wählen sie die Nazis.

Was für eine reaktionäre Bande sich in der Nazi-Partei zusammengefunden hat, das geht am deutlichsten hervor aus ihrer Stellung gegenüber der Frau. Von Tür zu Tür, von Mund zu Mund, von Hand zu Hand müssen die Tatsachen weitergehen in diesen wenigen Tagen, die uns noch von der Wahl trennen, um zu verhindern, daß Frauen auf die tiefverlogenen Redensarten der Nazis hineinfallen. Ein rechter Nazi kann sich die Frau nur als Magd und Dienerin vorstellen. Was gehen die Nazis die Hunderttausende der Opfer des § 218 an? Sie fordern die Todesstrafe für Vergehen gegen den § 218. Sie fordern die Todesstrafe für die Anwendung von Verhütungsmitteln.

Als im Preussischen Landtag weibliche sozialdemokratische Abgeordnete ihre patriotische Haltung im Kriege betonten mit dem Rufe: „Unsere Söhne sind im Kriege gefallen“, da enthüllte sich die zynische Brutalität der Landsknechte der deutschen Kapitalisten durch die laut gerufene Antwort: „Ihr dummen Ziegen, dafür wurden sie euch ja gemacht!“

„Ziegen, Mastgänse und Gesindel!“

Die Nazis tun sich auf ihre „Hochachtung vor der Frau“ zugute. Wie es damit aussieht, ergibt sich aus einem Artikel in der von der NSDAP herausgegebenen „Preussischen Zeitung“. Dort heißt es am 6. Juli über eine antisozialistische Demonstration der Königsberger Arbeiterchaft:

„Hinter den roten Fahnen Alljudas marschierten die Marxisten in Zügen, mit Ziegen älteren und jüngeren Datums. Diese Weiblichkeit ist ein Kapitel für sich. Außer einigen auf gut proletarisch und weltrevolutionär aufgemachten älteren Schrauben mit neckischen Jakobinermützen, sah man eine Schar von Mastgänsen, die watschelig ihr Fett spazieren führten. Unter ihnen eine Anzahl, die mit wertvollen Wolljumpern in der Farbe der Unschuld gekleidet war. Unter den Jumpern wuppte weniger das Herz als der Fetthaus. Der Marsch stimmte uns mitleidig, denn konnte man bei der roten „Dämlichkeit“ von Gewatschelsprechen, so mußte man bei den Männern sagen, daß von einem revolutionären Schritt nichts zu merken war.“

Es ist gut, daß die Nazis sich in brutaler Radikalität zeigen. Sie haben nur Hochachtung vor der „Dame“, den „faulenzenden reichen Frauen“. Den wertvollen Frauen kann gar nicht deutlich genug gemacht werden, was sie von den Faschisten zu erwarten haben. Die arbeitende Frau soll Magd und Gebärmachine sein, die das Kanonenfutter für den nächsten Krieg liefert, nach dem die Notverordnungsorgane sich die alkoholisierten Rechten mundschmeißen.

Nazi-Glückwunsch an die Mutter des Ermordeten

In Ruhdorf bei Chemnitz hatten die mit Armeeuniformen ausgerüsteten Limbacher Nazis u. a. den 17-jährigen Jungbannermann Rudolf Marek niedergebrennt. Am Tage der Beerdigung erhielt die tiefgebeugte Mutter, die um ihr letztes Kind sich die Augen ausweinte, von braunen Halunken folgenden Brief:

„Herzlichen Glückwunsch, daß der Landesverräter tot ist.

Erst wenn sämtliche Lumpengenossen den gleichen Weg gegangen sind, wird es endlich in Deutschland besser werden, denn erst seit der Plebs regiert, von dem wir uns alles gefallen lassen mußten, sind wir ins Elend gekommen. Dreimal Hurra, wenn so ein Auswuchs verschwindet.“

Mit Revolver und Nilpferdpelz gegen wehrlose Mädchen

Am 14. Juli spielte sich in Berlin-Reinickendorf im Haus Schiller- ring 38 ein Vorgang ab, der alles in den Schatten stellt, was bisher an Blut- und Schandtat der Nazis bekanntgeworden ist. Die 20 Jahre alte Kommunistin Erika Eckert verteilte Flugblätter. In dem Hause wohnt der SA-Führer Schur. Als das Mädchen loben nichtsahebend ein Flugblatt in den Briefkasten des Schur geworfen hatte und sich der nächsten Tür zuwandte, stürzte Schur heraus und bearbeitete sie mit einer Nilpferdpelz. Auf das Geschrei der gräßlich Zugerichteten kam ein Arbeiter herbei und entriß dem Unmenschen die Nilpferdpelz, worauf der einem in seiner Wohnung befindlichen Helfer Wehler zurief: „Bring mir die Knarre runter.“ Wehler brachte die Waffe und nun eröffnete der Schurke gezieltes Feuer auf Erika Eckert, die mit schweren Oberkörperverletzungen bewußtlos zusammenbrach.

Schur war am Feuerüberfall auf die Kolonie Jellened beteiligt, ist aber nicht mit angeklagt. Schur hat kürzlich die Niederknüpfung des Reichsbannerarbeiters Wendland organisiert. Er ist nicht angeklagt. Schur wurde jetzt nur vorübergehend verhaftet. Schur ist als Verfasser von Drohbriefen bekannt und entlarvt. Schur ist ein würdiger Vertreter der braunen Mörderpartei, die die eiserne Stirne hat, bei Frauen des arbeitenden Volkes für sich Stimmen werden zu wollen.

Der Reichsweiblichen-Killinger

Naziabgeordneter für den Sächsischen Landtag und Gauführer der Notverordnungsorgane ist Herr Killinger. Von Killinger ist einer der Offiziere, die in Mosles Auftrag am 1. Mai 1919 in München einrückten und dort blutig aufräumten. Wie Nazi-Killinger seine Aufgabe durchführte, schildert er in seinem Buch: „Erntes und Heiteres aus dem Pulschleben“, wo es heißt:

„Ich gehe nach dem Gefangenenkammer, mal sehen, was da los ist. Die meisten waren kleinlaut. Ein Weibsbild wird mir vorgeführt... „Was ist mit der los?“ ... Bolschewikin... Ich sage kurz: „Fahrerpelz, dann laufen lassen!“... Zwei Mann packen sie, sie will beißen, eine Maulschelle bringt sie zur Raison. Im Hof wird sie über die Wagendeckel gelegt und solange mit Fahrerpelz bearbeitet, bis kein weißer Fleck mehr auf ihrer Rückseite war.“

So wurden Hunderte von Arbeiterfrauen von entmenschten Landsknechten behandelt. Werttätige Frauen Sachjens, sagt euren Arbeitschwestern, wer die Nazis sind.

Wen wählt die Frau?

Bei der Reichstagswahl am 31. Juli 1932 wird die Zahl der Wahlberechtigten 44 Millionen betragen. Sie wird rund eine Million höher sein als bei der Reichstagswahl im September 1930. Jedoch nur ein Teil der Wahlberechtigten übt auch das Wahlrecht aus. Nehmen wir eine ähnliche Wahlbeteiligung wie bei der Reichstagswahl im September 1930, nämlich 82 Prozent der Wahlberechtigten an, so ist diesmal mit rund 36 Millionen Wählern zu rechnen.

Ueber das Verhältnis der Frauenstimmen zu den Männerstimmen gibt es im Reichsmagazin keine Feststellungen. Die Ergebnisse der Auszählungen in einigen Großstädten lassen erkennen, daß der größere Teil der wahlberechtigten Frauen das Wahlrecht ausübt.

Bei der kommenden Reichstagswahl ist mit annähernd 18 Millionen Frauenstimmen zu rechnen.

Nehmen wir als Beispiel die Stadt Leipzig, wo bei den Reichstagswahlen 1928 und 1930 besondere Auszählungen der weiblichen Stimmen vorgenommen wurden. Es entfielen auf je 100 abgegebene Stimmen:

bei der Reichstagswahl 1928... 52,6 Frauenstimmen
bei der Reichstagswahl 1930... 53,4 Frauenstimmen

Das ist mithin mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen. Das gleiche war in Groß-Berlin und in Frankfurt a. M. der Fall.

Den höchsten Prozentsatz weiblicher Wähler hatten die Parteien, die besonders eng mit der Kirche verbunden sind, das Zentrum und der Christlich-sozialer Volksdienst. Bei den Deutschnationalen und bei der Deutschen Volkspartei überwiegen ebenfalls die weiblichen Stimmen. Bei der Reichstagswahl 1930 entfielen bei den

Christlich-sozialer	71,9 Proz.
Zentrum	59,6 Proz.
Deutschnationalen	61,2 Proz.
Deutsche Volkspartei	59,2 Proz.
Wirtschaftspartei	55,8 Proz.
Sozialdemokratie	53,9 Proz.
NSDAP	50,7 Proz.
Staatspartei	50,6 Proz.

aller abgegebenen Stimmen auf weibliche Wähler. Die Ergebnisse der besonderen Auszählungen in Groß-Berlin, Köln und Frankfurt a. M. bestätigen die Leipziger Zahlen.

Während bei den anderen Parteien die weiblichen Stimmen überwiegen, stimmten für die Kommunisten überwiegend Männer. Von den 4,6 Millionen kommunistischen Wählern waren im September 1930 nur 2 Millionen Frauen. Auf je 100 für die KPD abgegebene Stimmen entfielen auf die Frauen

in Groß-Berlin	46,9
in Leipzig	45,3
in Frankfurt a. M.	43,4
in Köln	38,8

Der Anteil der Frauenstimmen bei den Nazis war bei der Reichstagswahl 1928 fast ebenso groß wie bei den Kommunisten.

Bei der Reichstagswahl 1930 gewann die NSDAP aber viele Frauenstimmen,

so daß der Anteil der weiblichen Stimmen z. B. in Leipzig von 46,1 Prozent bei der Reichstagswahl 1928 auf 50,7 Prozent bei der Reichstagswahl 1930 stieg. In Berlin war die Steigerung noch größer, nämlich 45,1 Prozent 1928 auf 51,5 Prozent 1930. In Frankfurt a. M. stieg der Prozentsatz der Frauenstimmen für die Nazis von 42,1 auf 47,7, in Köln von 35,8 auf 43,8. Diese Zahlen bestätigen, daß die Nazis ihre Wählerfolge überwiegend den Frauen zu verdanken haben. Vergleicht man bei dem Stimmenverlust der SPD bei der Reichstagswahl 1930 die Zahlen der abgegebenen Frauenstimmen mit den Männerstimmen, so ergibt sich, daß die Männer dieser Partei in einem viel stärkeren Maße den Rücken gekehrt haben als die Frauen. Dafür gibt es



Sie muß bei gesenktem Akkordlohn eilen und schuften und darf keinen Augenblick mit ihren Gedanken bei ihrem Mädchen sein, das sie abends müde von Bekannten abholt.

einen eindeutigen Beweis: In Leipzig, Berlin, Frankfurt a. M. und Köln ist der Anteil der Frauenstimmen für die SPD gleichmäßig gestiegen. Die Frau erliegt also den Einflüssen der Reaktion, ganz gleich, wie sie sich nennt, viel mehr als der Mann. In Deutschland dürfen Frauen nicht nur wählen, sondern auch als Abgeordnete gewählt werden. Und da zeigt sich ein interessantes Bild.

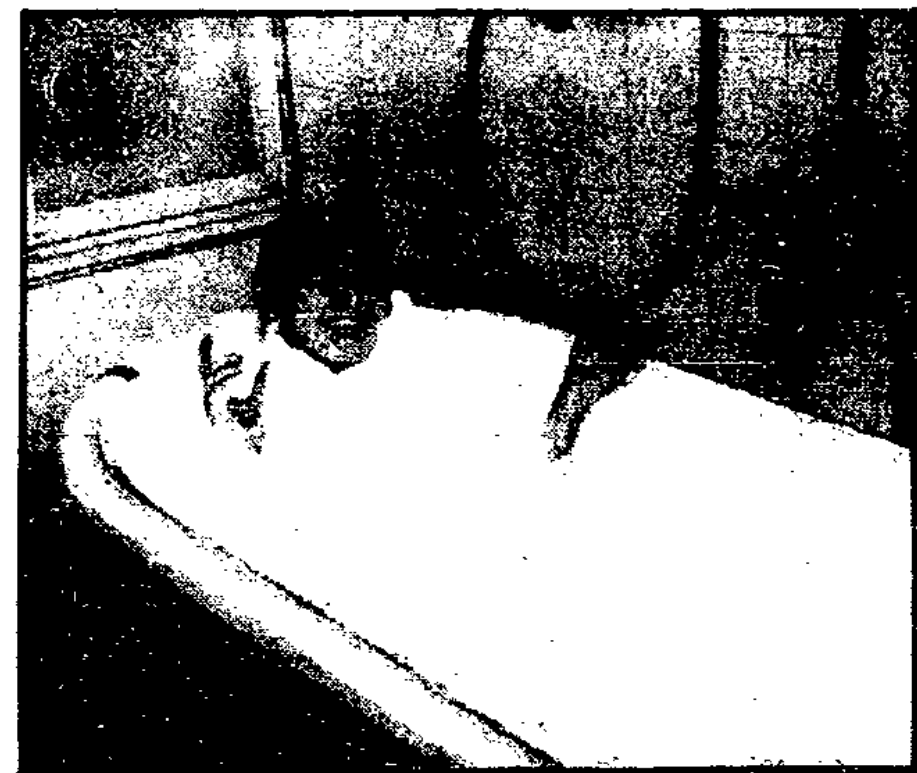
Während die weiblichen Wähler bei fast allen anderen Parteien den größten Anteil an den abgegebenen Stimmen haben, stellt die KPD die meisten weiblichen Abgeordneten.

Von den 575 Abgeordneten des im September 1930 gewählten Reichstags waren 41, also 6,97 Prozent Frauen. Nach Parteien gruppiert ergibt sich folgendes Bild:

NSDAP	107 Abgeordnete, davon 0 Frauen oder 0,0 %
Deut. Volkspartei	20 „ „ 1 Frau „ 3,45%
Zentrum	68 „ „ 5 Frauen „ 5,89%
Christl.-Soziale	14 „ „ 1 Frau „ 7,14%
Staatspartei	14 „ „ 1 Frau „ 7,14%
SPD	143 „ „ 16 Frauen „ 11,19%
KPD	76 „ „ 13 Frauen „ 17,11%

Der „geistige Führer“ der Nazis, ein gewisser Rosenberg, stellt die durch nichts bewiesene reaktionäre Behauptung auf, Erweiterung der Frauenrechte bringe gesellschaftlichen „Verfall“.

Ja, Verfall dieser Gesellschaft der schamlosesten Ausbeutung und kulturellen Barbarei, den allerdings wollen die kämpfenden Frauen. Sie schauen begeistert hinüber zu ihren Schwestern in der Sowjetunion. Dort ist die Sorge für Mutter und Kind die oberste Aufgabe der sozialistischen Gesellschaft. Dort ist die Ausbeutung



Die Damen der besitzenden Klasse pflegen ihre Haut mit Schaumbädern und die werktätigen Frauen wissen nicht, wie sie die Kinder notdürftig nähren und kleiden sollen.

und Mißhandlung der Frau zur Schande gekempelt worden, die vom proletarischen Staat rücksichtslos verfolgt wird.

Und die Frauen, die solche „russischen Zukünfte“ mit herbeiführen wollen, die sorgen dafür, daß die werktätigen Frauen samt und sonders zur Wahl gehen und am 31. Juli nur eine Liste wählen: Kommunisten, Liste 2.

Neumarkt

Herrn- Damen-Frisier - Salon resp.
Parfümerien, Netze, Toilettenartikel
47007 Eduard Lux, Ring 51

Glogau

Seifenhaus Gebr. Strumpf
jetzt Langestraße 33
47313

Herrn- und
Knabenbekleidung
Adolf Krenzberger
Markt 18 47101

Tabakhaus
Friedrich Krall
Gr. Oderstr. 25

Johannes Berger
Kdt.-Ges.
Schokoladen-Geschäft
47115

Erhard Weber, Langestraße 60
Fahrräder - Nähmaschinen - Radio-Apparate
Eigene Reparatur-Werkstatt 47114

Reserviert

47100

Büro-, Schul- und Zeichenbedarf
Bernhard Döring
Preußische Straße Nr. 55
47113

Reserviert 4. 2.

47112

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Erich Lindner
Langestraße 17
47106

G. Eiser & Co. Preußische Straße
Manufakturwaren
Garderoben
47109

Pietrkowski
Markt
Seit 35 Jahren Qualitätswaren
immer am billigsten 47104

Gebr. Kurze
Inh. Willi Zehn, Lange Straße 39
Weinbrenner u. Likörfabrik
Destillationsausrüstung 47103

Schloß-Apotheke
Langestraße Nr. 42
47333

Wilhelm Möller, Große Oderstraße 28
empfiehlt
tägliche gute und frische Backwaren 47334

Emil Winkler Langestraße 31
Lebensmittel - Tabakwaren 47305

Paul Kurze Mälzstraße 41
Schuhwaren aller Art
47308

Inserate haben in unserer Zeitung
besten Erfolg!

Schuhhaus Salzmann
Preußische Straße 49 47304

Otto Heinz
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Kupferschmiedestraße 7 47306

E. Weißstein Nachf.
Inh. Emil Bross, Mälzstraße 39
Spielwaren 47307

Franz Ceglarski
Markt - Ecke Kiehnstraße
Kleiderstoffe - Baumwollwaren 47310

Bäckerei und Konditorei
Fritz Liebach, Langestr. 46
47311

Paul Pfandke
Brennmaterialien
Dom, Mehnertstraße - Telefon 991
47312

Drogerie Paul Joerster
Langestraße, Preußische Str. Ecke
47314

Fleischermeister
Berthold Freitag
Gr. Oderstr. 16
47116

Trinkt Glogauer

Berthold-Biere

Neusalz a. O.

Besucht die
Florian-Lichtspiele
47343

Stadtbad Neusalz, das Volksbad 47344
Alle Arten Bäder bei niedrigster Berechnung
Städtische Werke, Amt Stadtbad

Brot- und Feinbäckerei
Frau Wende & Sohn, Mathildenstraße 14
47347

Trinkt 47348
Neusalzer Brauhaus-Biere

Spare bei der Städtischen
Sparkasse
Neusalz a./Oder 47349

Schnellbesohlanstalt 47350
Gustav Jensch, Berliner Str. 8
Sie können auf jede Besohlung warten

Färberei Schmidt
vorm. R. Haensel, Lindenstr. 15
färbt und reinigt sämtl. Garderobe
zu niedrigsten Preisen 47343

Erich Klose, Schillerstraße 4
Motorräder, Fahrräder, Reparaturwerkstatt
47341

Macht Blumen für Freud und Leid 47346
Pflanzen aller Art nur frisch in der
Bärgerei Bahnhofstr. 8, Alfred Exler

Hüte - Mützen - Pelzwaren
kauft man preiswert bei
47345
Johannes Steinbach, Getreide-Markt 5

Best. Seife, Seife, Seife
Wild, Geflügel
Erich Thumke
Berliner Straße 35
47339

Wasch- und Pflichten
Max Jendrich
Bismarckstraße Nr. 22
47340

Germania-Drogerie
Carl Voigt, Markt 16 46589

Verkehrslokal aller Werktätigen
ist die „Börsenhalle“, Markt
46583

Fahrrad- u. Musikhaus Arndt
Weberstraße 26 - Tel. 525 46582

Helene Kollé Weberstraße 16
Nur-, Weiß- u. Wollwaren, Fabrik-Reste
46587

Arthur Elchner Nikolaistraße 23
Haus- und Küchengeräte-Magazin
46586

Sächsisches Leinwandgeschäft 46584
C. A. Frenzel & Sohn, Markt

Max Fisdier, Markt 10 46582
Schreibwaren, sämtl. Schulartikel

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Karl Lange, Aueß. Nikolaistr. 2
46581

Christian Kasper, Markt 46579
Farben- u. Lacke-Spezialgeschäft

Roßfischerei * Frühstückstube
Erich Peschel, Rosengasse 6 46581

Roßschlächtere, Frühstückstube
Max Dawidowski, Kreuzgasse 5 46582

Wer gesund bleiben will, trinkt
Dr. Dawes Edel-Male
230 Tassen kosten nur 90 Pfg.
Erschließbar in allen Apotheken u. Drogerien 46583

Reserviert Th.

46585

Wurstfabrik Gerhard Hentschel
Frühstückstube
Versandhaus für Dauerware Tel. 233
46580

Hermann Fiedler, Markt 18-19 46588
Größtes Modewaren-, Konfektions-
und Ausstattungs-Haus am Platze

Arbeiter, deckt euren Bedarf in der
Bäckerei Paul Groß
Lichtenauer Straße Nr. 2
46589

Ernst Wagner, Weberstraße 27
das große führende Einkaufshaus
Modewaren, Konfektion, Ausstattungen
46579

Liegnitz

Verlangt die guten Piastenbiere
der Liegnitzer Aktienbrauerei A.-G.

Kurt Teuchert
12 Kohlmart 12
empfiehlt seine
ff. Fleisch-
und Wurstwaren
47791

Bäckerei und Konditorei
Borek
47922 Ermanweg 42

Karl Hayn, Breslauer Straße 39
Fleisch- u. Wurstwaren
Telefon 4657 47921

P. Kwinkwitz, Burgstraße 50 47287
Schuhreparatur. Größt. elekt. Betrieb

Schuhhaus Remane
Carthausstr. 7, am Bahnhof 47200

Wong Sillme
Ring Nr. 9/10
Ist billig! 47292

„Reger Obenan“ 47289
das selbstwaschende Seifenpulver
ist besser und billiger!

Brot-, Weiß- u.
Feinbäckerei
G. Vogt
Carthausstr. 52
47288

FESTSÄLE »Wintergarten«
47291
Jeden Sonntag großer Ball

Richard Walther
Gerichtstr. 2 ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Paul Jänner
Petrisstr. 5
Bettfedern-
Spezialgeschäft
46956

Kolonialwaren
Kurt Haupt
46953 Vingerstr. 15

Gerhard Cir
Ring 47
ff. Fleisch- u.
Wurstwaren
46932

S. Harlam
Herrn- u. Knaben-Konfektion
Ring 46 46954

„Westend-Säle“
(früher Sommer-Theater)
Haynauer Straße 109
46951 Jeden Sonntag großer Ball

Sagan

Georg Bick Nachf. 46930
Das größte Kaufhaus mit den niedrigsten Preisen

Paul Nawroth, Halbauer Str. 4
ff. Fleisch- und Wurstwaren
46928

Fleisch- und Wurstwaren
Frühstückstube 46925
Karl Marciniak, Hohestr. 6

Möbel
billig und gut
G. Conrad
Brüderstraße 15
46926

Brot- und Feinbäckerei
Oskar Egan
Keplerstraße 16
46930

Union-Einheitspreis
G. m. b. H., Sagan 46932

Anschlußfirma der Wohlwert-
Einkaufs-Gesellschaft Leipzig
Spitzenleistungen in best. Qualitätsware
10/ 25/ 50/ 75/ 1.- Mk.

Fahrräder, Nähmaschinen, Motorräder
Fritz Richter, Replerstr. 31/32
46929

Möbel-Haus Peterknecht
Keplerstraße 48 46586

Lebensmittelhaus Bernhard Baum
46938 Inh. Georg Böhm, Brüderstr. 5

Kurt Müller
Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren
Frühstückstube, Keplerstraße 8 46935

Paul Wenger
Markt 20 46584
Komm.-Gesellschaft
Schuhwaren jeder Art

Reserviert H. 46944

ff. Fleisch- und Wurstwaren 46949
Max Altmann, Schosdorferstr. 42

Papier- u. Schreibwaren 46948
Druckerei sowie Verkehrslokal Waldau
Paul Pinner, Friedrich-Ebert-Straße 4

Reserviert K. 46947

Kolonialwaren, Lebensmittel 46946
Richard Gotschlich, Hauptstr. 39

Reserviert 46945

Bruno Günther
Größtes Bekleidungs-
Schuhwarenhaus am Platze
46943

Motor- u. Fahrräder, Nähmaschinen, 46942
Kinderwagen, Radio, Eig. Reparaturwerkstatt
Hermann Pönitz, Friedrich-Ebert-Str. 20

Kaufhaus J. Gutmann Kirch-
straße 3
Damenkonfektion, Kleiderstoffe
Weiß- und Wollwaren
46941

ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Ernst Scharl, Bahnhofstr. 53
46939

Walters Gasthaus
Verkehrslokal der Werktätigen
Inh. O. Trogisch, Laubaner Str. 34
46940

ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Hermann Feist
Hirschberger Straße Nr. 53
46938

Fritz Berger, Kühnbergstraße 16 46937
empf. in Roßfleisch, sowie in Stroh-
wurst

Elektr. Bedarfsartikel, Radio- und Klein-
Belichtung, Haus- und Küchengeräte
46936 kauft man bei **Welf**, Ring 30

Schwarzwaldau
Schuhhaus
Reparaturwerkstatt
solide Preise
Paul Ritter & Sohn
47467

Fahrräder - Motorräder
Reparaturwerkstatt
Tankstelle
Reinhold Fichtner
47466

Grünberg

Dresdener
Spezial-Bäckerei
empfiehlt sich
G. Spieler
47110 Breitestr. 24

Lebensmittelhaus 47109
Robert Mattner, Berliner Straße 44

Fritz Baumgart, Mollerel - Orzengasse
Berliner Straße 1 - Tel. 787 47108

Schuh-Jükel
Bismarckstr. 4b
47111 Billig Gut

Möbel kauft ihr 46930
preiswert bei
Otto Schulz, Burgstraße 17

Reserviert 21. 1.

46931

Lange's Drogenhandlung
Inhaber: Oskar Koser
Postplatz 3, Filiale: Berliner Straße 61
46928

W. ZIEGLER
Post Nachfolger, Niederstraße 28
reinigt färbt,
wäscht, plissiert alles
50829

Gustav Staub
Beste Bezugsquelle für
Woll-, Weiß- u. Manufakturwaren
46926 Berufskleidung, Ring Nr. 33

Milch die beste und billigste Nahrung
für Kinder und Erwachsene
Molkerer Lättnitz
47107 Schützenstraße 17
Filiale Neumarkt, Niederstraße 53

Schuhwaren
aller Art
„Salamander“

Rudolf Wanczarek
Ring 21-22
46927

Trinkt Grünberger
Bräu- u. Bier
47920

Butter-
Handlung Künello
47703

Bunzlau
Bruno Ullrich, Zollstraße 14
47005 Strumpf- und Wollhaus

Sortimentshaus
Theophil Rosenthal
Markt 47514

Reserviert

47515

Reserviert

47518

Drogen - Farben - Foto
+ Erich Standke, Zollstr. 9 47517

H. Tschorn
Schloßstr. 17 47516
Lebensmittel alle

Hagnau
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Bruno Selter, Stockstraße 8
47928

Kauft bei **Theiner** Ring 27
47931

Kurt Gäbler
Inhaber: Lucia Gäbler
Kolonial-, Feinkost-,
Tabakwaren,
47932 Wilhelmstr. 12

Gerren-
Seife-Geschäft
Fritz Peter
Bahnhofstr. 6

Fahrradhaus
Gebr. Janner
47984 Bahnhofplatz 2

Fortgeschrittliche
Besohlanstalt
Otto Jannek
Stockstraße 8

Zigarrenhaus
Walter Senftleben
Ring 35.
47930

Reserviert D. 47929

Fraustadt
Central-Kaufhaus
Größte Auswahl - niedrigste Preise
Zweifelmerstraße 9/11
47935

Walter Friedländer
Herrn- und 47936
Knabenkleidung
Schuhmacherstr. 9

Reserviert 23045 47938

Ilse Korani
Breitestr. 5 47937
Auto Qualitäten
zu niedrigen Preisen

SPD. und Zentrum helfen Papen-Diktatur verschleiern

Berlin, 24. Juli. Am Freitag trat der Überwachungsausschuss des Reichstages, dessen Einberufung die Kommunisten bereits am 15. Juni gefordert hatten, zusammen. Die Einberufung des Ausschusses erfolgte durch das älteste Mitglied des Ausschusses, den Abgeordneten Heilmann (SPD.), nachdem der nationalsozialistische Vorsitzende Strasser nach einigen Verschleppungsmanövern die Einberufung rundweg abgelehnt hatte.

Neben den bereits früher eingereichten Vorschlägen der Kommunisten Mitglieder auf Aufhebung der Notverordnung vom 14. Juni 1932 und Aufhebung des Verbots des KfV. unterbreiteten die Kommunisten dem Ausschuss einen neuen Antrag, in dem verlangt wurde:

1. Zurückziehung des mit Militärgewalt eingesetzten Reichskommissars in Preußen und der kommissarisch eingesetzten Mitglieder der Preußenregierung.
2. Aufhebung des für Berlin-Brandenburg verhängten Belagerungszustandes.
3. Aufhebung des Demonstrationsverbotes.
4. Aufhebung aller durch Reichsregierung und Länderregierungen getroffenen Maßnahmen, durch die die Wahlfreiheit eingeschränkt oder sogar völlig beseitigt wird (wie Besetzung der City-Druckerei, Beschlagnahme von Druckmaschinen, Verbote kommunistischer Zeitungen und Versammlungen und Verbote von Plakaten und Flugblättern).

Bei Beginn der Sitzung bezweifelte der Abgeordnete von Eindeiner-Wildau, ob die Einberufung des Ausschusses auf verfassungsgemäßer Grundlage erfolgt sei. Eindeiner-Wildau operierte völlig im Sinne Papens und seiner nationalsozialistischen Gefolgschaft. Die Nationalsozialisten und ebenso die Deutschnationalen hatten keine Vertreter zur Sitzung des Ausschusses entsandt.

Für die kommunistische Fraktion erklärte der Genosse Torgler, daß die Frage, ob der Ausschuss zu den vorliegenden Anträgen Stellung nehmen soll oder nicht, keineswegs eine juristische, sondern vielmehr eine politische Angelegenheit ist. Insbesondere sei kennzeichnend die Stellung der Nazis, die völlig die Unterfütterung der Papen-Regierung durch die Hitlerpartei beweise. Uebrigens beweise auch die juristische Klopffecherei der SPD. und des Zentrums die Neigung zu einer Kapitulation vor dem Papentum, wie dies ja auch das Verhalten beider Parteien in Preußen gezeigt habe.

Nachdem noch ein Antrag angenommen wurde, der den Abg. Strasser seines Amtes als Vorsitzender des Ausschusses entsetzt und Dr. Hoegener (SPD.) als stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wurde, wurde bei Eintritt in die Tagesordnung beschlossen, von der Reichsregierung zu verlangen, daß sie an den Beratungen teilnimmt. Der Reichskanzler Papen ließ durch seinen Staatssekretär erklären, daß er bereit wäre, an der Sitzung teilzunehmen, wenn der Ausschuss sich in Maßnahmen seiner verfassungsmäßigen Zuständigkeit bewege. Darauf wurde ein neuer Beschluß gefaßt, in dem zwar gesagt wird, daß es der Ausschuss ablehnt, sich Bedingungen für die Teilnahme der Reichsregierung stellen zu lassen. Gleichzeitig interpretierte jedoch das Zentrum durch den Abg. Wegmann seine Anträge dahingehend, daß eine Behandlung dieser Anträge völlig dem Wunsche des Reichskanzlers entsprechend möglich sei. Der Abg. Breitscheid (SPD.) hielt darauf eine zweideutige Rede, deren Sinn er selbst dahingehend

erklärte, daß die Haltung der Sozialdemokraten auf dasselbe hinauslaufe, wie die des Zentrums.

Die Kommunisten verlangten nach der Antwort des Reichskanzlers den sofortigen Beginn der Beratung der zur Tagesordnung stehenden Anträge. Sie stellten fest, daß die Antwort des Reichskanzlers eine offene Brückierung und Verhöhnung des Ausschusses sei. Der von den Kommunisten gestellte Antrag, in die Beratungen einzutreten, wurde jedoch mit den Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Auf Vorschlag des Ausschussvorsitzenden Hoegener wurde nochmals mit Papen die Verbindung aufgenommen und damit die Möglichkeit zu weiteren parlamentarischen Manövern hergestellt. Papen sagte denn auch zu, am Montag an den Beratungen des Ausschusses teilzunehmen. Am Montag wird sich zeigen, wie Herr v. Papen von der Möglichkeit Gebrauch machen wird, seine Diktaturpolitik parlamentarisch zu verbrämen.

Für Antifaschisten 14 Monate Gefängnis

Hartmannsdorf bei Marzlik, 25. Juli. Am Donnerstag, dem 21. Juli, wurde vor dem Schöffengericht in Görlitz gegen neun angeklagte Arbeiter wegen Landfriedensbruch verhandelt. Der Anklage lagen zugrunde die Vorfälle am 5. Juli anlässlich einer nationalsozialistischen Versammlung. Die Nazis hatten seinerzeit die Zusammenkünfte mit den Arbeitern provoziert. Der Staatsanwalt hatte gegen vier Angeklagte Jugendstrafen in einer Höhe bis zu einem Jahr vier Monaten beantragt. Das Gericht fällte folgendes Urteil:

Alfred Schweriner, Hartmannsdorf, sechs Monate Gefängnis, Willi Theunert, Hartmannsdorf, vier Monate Gefängnis, Gerhard Ferkner, Marzlik, 3 Monate 2 Wochen Gefängnis, Felix Wetzelmann, Marzlik, einen Monat Gefängnis. Die Arbeiter Herbert Gelle und Erich Ruhn wurden zu Geldstrafen von 50 bzw. 60 Mark verurteilt. Die Arbeiter Ansope, Krause und Möller wurden freigesprochen.

Der Faschist Willi Nase aus Marzlik, der bei diesen Zusammenkünften mit einem Revolver herumhantierte, saß nicht auf der Anklagebank, sondern trat vielmehr als Zeuge auf.

Auch hier hat wiederum die Massenjustiz antifaschistische Arbeiter, die nur die Provokationen der Nazis abgewehrt haben, ins

Gefängnis wandern lassen. Die Arbeiterklasse muß deshalb den Kampf gegen diese Klassenjustiz, für die Freilassung der proletarisch-politischen Gefangenen verfechten. Die beste Antwort auch auf diese Klassenurteile ist der massenhafte Eintritt in die Rote Hilfe, die als Organisation insbesondere den Kampf für die Unterstützung der proletarischen Gefangenen führt.

Frage

deine SPD.Kollegen:

1. Haben die sozialdemokratischen Kollegen die Stelle im jetzt bekanntgewordenen Geheimschreiben der NSDAP. Berlin gelesen, in dem das Verbot der Gewerkschaften festgelegt wird? Die Schleicher-Papen-Regierung ist mit Hitler verbündet. Diese faschistische Regierung beabsichtigt, in kürzester Zeit sofort nach den Wahlen die SPD. zu verbieten. Diefem Verbote sollen dann die weiteren Maßnahmen, auch das Verbot der Gewerkschaften, folgen. Die SPD.-Verbandsbürokratie hat nichts dagegen; sie legt ihre Handbudeleien vor Hindenburg fort und sabotiert die proletarische Einheitsfront.

Der Kampf gegen die Anklagen Schleichers und Papens ist dringendes Gebot. Er erfordert deshalb von allen Gewerkschaftskollegen, von allen Arbeitern die Verteidigung der kommunistischen Partei. Wer die SPD. verteidigt, kämpft damit zugleich gegen die weiteren Verbotspläne. In allen Betrieben, in allen Stempelstellen, in allen Gewerkschaftsversammlungen gilt es unverzüglich gegen das drohende Verbot der SPD. Stellung zu nehmen und Beschlüsse zu fassen.

2. Willigen die SPD.-Kollegen, daß die Führer der SPD. und des KfV. nichts gegen den Unterfütterungsabbau tun? Jetzt, am 25. Juli, ist der von der faschistischen Schleicher-Papen-Regierung diffamierte neue Abbau der Unterfütterungsfrage in Kraft getreten. Die Erwerbslosen erhalten ab heute noch weniger als bisher und sollen noch mehr hungern, noch furchtbarere Not leiden. Die Larnow und Graumann mimen „Opposition“ gegen diese Hungerverordnung der Regierung, aber in Wahrheit rühren sie keinen Finger dagegen, sabotieren jeden wirklichen Kampf der Arbeiter und unterstützen so die faschistische Militärdiktatur. Die Arbeiter aber wollen und können nicht noch mehr hungern. Alle Kollegen auf der Stempelstelle, Kommunisten, Sozialdemokraten und parteilose Arbeiter, gehen Hand in Hand gegen Unterfütterungsabbau und Faschismus.

Einig in der Niederschlagung der revolutionären Arbeiterbewegung!


Stuttgart, 24. Juli. Ueber den Verlauf der Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder, die am Sonnabend unter dem Vorsitz des Reichskanzlers in Stuttgart stattfand, wird mitgeteilt, daß diese ein voller Erfolg für die Papen-Schleicher-Regierung war. Die „Schleicher Zeitung“ betont die Einmütigkeit der Länder mit der Reichsregierung, und das heißt, daß sich Reich und Länder einig sind in der Niederschlagung der revolutionären Arbeiterbewegung. Obwohl in der amtlichen Verlautbarung über Maßnahmen gegen die antifaschistische Bewegung nichts enthalten ist, steht fest, daß sich die Konferenz mit dem Verbot der kommunistischen Partei, der revolutionären Gewerkschafts-Opposition, des Kampfbundes gegen den Faschismus usw. befaßt habe.

Die Nationalsozialisten forderten gerade in den letzten Tagen mit besonderem Nachdruck das Verbot der kommunistischen Partei, und die Herren Papen und Schleicher werden auch diesen Wunsch erfüllen. Die kommunistische Partei soll deshalb verboten werden, weil sie die Interessen aller werktätigen Schichten wahrnimmt, weil sie als einzige Kraft den antifaschistischen Massenkampf gegen den Terror der Hitlerbanden ernsthaft organisiert und führt. Die herrschende Klasse will mit Hilfe des Verbots der KPD. den revolutionären Widerstand der werktätigen Massen gegen die neuen Hungerangriffe der Unternehmer brechen. Das darf ihr nicht gelingen! Die Arbeiterklasse muß mehr wie bisher für die Legalität der kommunistischen Partei kämpfen, muß sie und ihre Presse gegen die Angriffe des kapitalistischen Machtapparates verteidigen. Die Millionen Proletarier, auch

die sozialdemokratischen und Reichsbanner-Proleten, müssen in der Front der antifaschistischen Aktion für die Verteidigung der kommunistischen Partei, der Partei der sozialen Revolution, kämpfen.

Wie aus Stuttgart gemeldet wird, hat die Nazi-partei dort dem Reichskanzler von Papen bei seiner Ankunft stürmische Ovationen bereitet. Die Nazis riefen unter anderem: „Doch Papen!“ Wie sehr bekannt wird, wurde diese Huldigung von der Reichsleitung der Nazi-partei angeordnet. Dadurch wurde vor ganz Deutschland demonstriert, daß die Nazi-partei die Papen-Regierung unterstützt und für alle Taten dieser Regierung verantwortlich ist. Alles Ableugnen, das die Nazis bisher vertrieben, ist jetzt zwecklos geworden.

Auch in Dessau erklärte Hitler am 23. Juli, daß die Nazis bereit sind, für die Taten der Papen-Regierung die Verantwortung zu übernehmen.



Ein Meer von Fahnen und Transparenten

für unsere Liste 3 muß die Straße beherrschen!

Zeigt euren Willen zur Macht durch eure Fahne! Jeder Radler schmückt sein Rad mit dem roten Freiheitswimpel mit Hammer und Sichel! Bekenne dich zur Antifaschistischen Aktion! Trage das Abzeichen der Antifaschistischen Aktion! Trage es sichtbar! Trage es immer, wo es auch sei!

Funkspruch an Alle!

Herm. Remmele: „Die Sowjetunion“ Band II, erschienen! Sorgt wie bei Band I für Massenabsatz. Band 2 enthält die besonders wichtigen Artikel: „Die revolutionäre Überwindung des imperialistischen Wirtschaftssystems.“ — „Der Fluch der Sowjetunion in der Weltwirtschaft.“ — „Kultursozialismus.“ — „Die Verrobbung der Landwirtschaft.“ — Preis nur 2,85 Mark. 360 Seiten. Ganzleinen. Verlag Carl Pöym Nachf., Berlin NW. 8.



Ganz leicht

ist es, sich vom Rauchen teurerer Preislagen abzuwenden, da es jetzt endlich die Qualitäts-Zigarette zu 3 1/2 Pfg. gibt.

Das ist die Zigarette, auf die alle bisherigen Fünf-Pfennig-Raucher gewartet haben:

Bulgaria Sport, die 3 1/3 der Bulgaria

6 Zigaretten mit Gold 20 Pfg. mit Sport-Filter

Zeiger Naziüberfall auf Frauen und Jungarbeiter

Am Montagabend überfielen eine Herde von 80 Nazis, die aus der Schiefwerder-Veranstaltung kamen, auf dem Vordorplatz eine Anzahl Frauen und Jungarbeiter. Mit dem Ruf: „Hier wollen wir einmal aufdrehen“, hielten sie von hinten auf Frauen mit Kindern und Jungarbeitern los, die völlig ahnungslos auf den Plätzen saßen. Mit Schreibern, Gummiträgern, Festschlägern und Eisenstangen wurde auf die Wehrlosen eingeschlagen. Ein Jungarbeiter brach schwer verletzt zusammen und mußte nach Hause gebracht werden.

Nach dem Vorfall eine Anzahl Proleten bezeugten, um die Strafe gegen diesen neuen Überfall der Nazis zu schützen, wurden diese von der Polizei brutal auseinandergetrieben, dagegen konnten die Nazis, unter ihnen der ehemalige Veranschaulichter des Schiefwerders, der als ganz gemeiner Kerl bekannt ist, die Proleten vor den Augen der Polizei mit gegangenen Revolver bedrohen, ohne daß dieselbe eingriff. Darauf wurden die feigen Mordbanditen unter dem Schutze von drei Schutzwagen nach Hause gebracht.

Dieser Vorfall zeigt mit besonderer Deutlichkeit das faschistische Gesicht der „republikanischen“ Polizei Seewitz, der inzwischen der „Gewalt“ gewichen ist. Durch diesen Vorfall wird aber auch auf neue bewiesen, wie notwendig es ist, daß die Arbeiter sich im roten Massenelbstschutz zusammenschließen, um sich ihre Familien um die Arbeiterviertel gegen die braunen Mordbanden zu schützen. Kein Arbeiter, ohne Unterschied der Partei, sollte da zurückweichen. Heute abend soll bei Neumann, Veltaschstraße, eine Protestversammlung der Einwohner der Veltaschstraße stattfinden. Dort werden die Arbeiter durch Schaffung eines roten Massenelbstschutzes der Veltaschstraße, den Faschisten und allen Feinden der Arbeiterklasse die richtige Antwort erteilen.

Jeder neue Abonnent

ein Keulenichlag gegen die faschistische Unterdrückung der kommunistischen Presse.

Genossen! Das Anti-Kriegs-Aufgebot der „Arbeiter-Zeitung“ geht bis zum 15. August. Teilt uns sofort mit, welche Werbemittel ihr bis jetzt erzielt habt! Die „Arbeiter-Zeitung“, das einzige antifaschistische Kampforgan der Werktätigen Schlesiens, gehört in jede Arbeiterwohnung!

Braunmord auf der Katharinenstraße

In der Katharinenstraße 3 befindet sich die Nazistube von Kätner, welche aus strategischen Gründen einen rückwärtigen Ausgang nach der Ziegengasse und damit gleichzeitig eine Verbindung nach der Veltaschstraße. Als vor einigen Tagen der Tischler K. von der Sandorstadt mit zwei Freunden nichtsahnend das Lokal betrat um am Schenktisch ein Glas Bier zu trinken, muß er wohl eine unvorsichtige Bemerkung gemacht haben, durch die er verriet, daß er kein Anhänger des „Dritten Reiches“ ist. Wie auf ein Kommando stürzten sich circa 20 anwesende „reintafelige Edelmänner“ auf die drei Arbeiter. K. wurde von den Nazi-Banden zu Boden geworfen, mit Messern und Stiefeln bearbeitet, während es seinen beiden Freunde gelang, das Freie zu erreichen. K. erlitt zahlreiche Verwundungen und Quetschungen am Hinterkopf, sowie an den Armen und Beinen. Er hat der Polizei keine Anzeige gemacht, da dies so gut wie aussichtslos ist, kennt aber einige der braunen Mordbuben wieder. Die Proleten seien vor diesem Lokal gewarnt!

Das Brieger Zentrum hat es leicht

Brieg. Wenn die Brieger Zentrum-Partei Wahlflugblätter verteilt, dann heißt sie sich die Wahlhelfer vom Stahlhelm. So auch am Sonntag. Man wird beim Lesen dieser Zeilen erstaunt sein, und doch ist es so. Da steht nun so ein „Dunckerleider“ (er kann ja ebensowenig lesen als jeder andere, das er in größter Not lebt), der zum Stahlhelm ging, weil er glaubte, der Zentrumsführer oder dessen Stahlhelmdirektor wolle sich nun „erkennlich“ zeigen, und verteilt seine „christlich-katholischen“ Wahlkampfbroschüren.

„Christliche Zusammenkünfte“, „Kramelle und Tumbule“ und ähnlich heißt es von den Wahlflugblättern, die von „Zentrum und Katholikentum“ kommen. Ja, die „frommen“ Herren vom Generalsekretariat der Zentrum-Partei, für das ein Janona verantwortlich zeichnet, scheuen sich nicht, ihren Namen zu schelten, weil er alles das tut, was der „ungeratene“ Junge, Adolf Hitler, will, nämlich die Zentrumskolonie im Preussischen Landtag durch aus nicht abgelehnt war, auch mit den Faschisten gemeinsame Sache zu machen.

In diesem Flugblatt, in dem man von Brüning und seinem System liest, verachtet man den Verfallenen vorzuziehen, als wäre zwischen Brüning und Papen ein Unterschied, als hätte sich mit dem Austausch dieser zwei Personen ein Systemwechsel vollzogen. Doch dem ist durchaus nicht so. Nichts hat sich am Klasseninhalt der bürgerlichen Diktatur verändert, was sich verändert hat, das ist die Herrschaftsmethode.

„Das ist der Übergang von jenen Herrschaftsmethoden, in denen der Massenbetrug als wichtiges Mittel zur Verschleierung der Diktatur neben der unmittelbaren Gewaltanwendung benützt wurde, zur offenen Gewalt als Hauptmethode.“

(Gen. Thälmann in der „Internationale“, Heft 6: „Der Klassencharakter der Papen-Regierung.“) Hier liegt der Kern der Sache. Das, was Brüning bereits angefangen, unter verschleierte Diktatur durchführte, wird jetzt von Papen, unter offener Gewaltanwendung weitergeführt. Daran ändern nichts alle schönen Worte der Kunen-träger.

Die Arbeiterklasse muß daraus ihre Lehren ziehen. Nicht „zu- und zu Brüning“, sondern: Gegen die Diktatur der Industrie- und Finanzbarone! Gegen Faschistenterror und Notverordnungs-diktatur, für Arbeit und Brot in der Antifaschistischen Aktion! Die Arbeiterklasse muß es ablehnen, diesen Leuten länger die Gefolgschaft zu leisten und ihre Kampfbroschüren zu verteilen. Das sollen die „frommen“ Geistlichen sich selbst machen. Die Arbeiter und Arbeiterfrauen gehen zur roten Einheitsfront und wählen am Sonntag nur die Liste 3, SPD!

Fürjorge-, Hoffands- und Pflichtarbeiter!

Heute, abend 20 Uhr, findet im Zentralbauaal eine Versammlung statt, zu der alles erscheinen muß.

Freie Esperanto-Vereinigung Breslau. Dienstag, den 26. Juli, 20 Uhr im Radioheim, Paradiesstraße 17, Übungsabend. Donnerstag, den 28. Juli, 22.30 Uhr, Radiovorlesung des Genossen Treutler.

„Volkswacht“-Wahlblatt, ein neuer Arbeiterbetrug

Der Wahlbetrug der SPD.-Führer — Hitler soll die Regierung „fürzen“ — Auch die „Entscheidung“ vor dem Staatsgerichtshof war ein Betrug

Breslau. Die SPD. hat's erfährt. Deshalb ließ sie am Sonntag durch die Kameraden der „Eisernen Front“ ein „Wahl-Blatt“ verteilen, in welchem sie Adolf Hitler, den „Führer“ aller Nazis, erwidert, die Papen-Regierung zum sofortigen Rücktritt zu veranlassen. Hitler der Papen-Regierung heißt es: „Die Arbeiterklasse verlangt von den Nazis und deren „Führer“ Adolf Hitler den sofortigen Rücktritt der Papen-Regierung.“ Weiter heißt es: „Es liegt heute ganz in Hitlers Hand, diese Regierung des Adels zu fürzen oder zu fürzen. Ein energischer Wink von Hitler — und Papen muß gehen!“ Dahinter bringt man die mehr als bescheidene Frage: „Wird Hitler's Wink?“

Eine größere Demagogie konnten sich die Führer der SPD. gewiß nicht leisten. Es handelt sich bei diesem Wahl-Blatt um eines der üblichen Wahl- und Betrugsmanöver der SPD.



Adolf Hitler, dessen Bewegung, dessen Privat-Armee und alles was um ihn ist von der deutschen Schwer- und Großindustrie, von Vorjig, Kirdorf, Mutschmann, Bock, Lahusen, Nordmalle, von Krupp, wie von den Vereinigten Stahlwerken-Hamborn finanziell sowie jeder anderen Art unterstützt wird, soll nun jetzt die Papen-Regierung, die Beauftragten der Groß- und Schwer-Industrie, zum sofortigen Rücktritt veranlassen.

Warum tun das aber die SPD.-Führer?

Sie wollen damit den Vertägigen einreden, daß sie die Papen-Regierung nicht tolerieren. Doch wie steht es in Wirklichkeit? Ist nicht die SPD. voll und ganz verantwortlich für das, was die Papen-Regierung tut? Sie hat doch die „Massen der arbeitenden Bevölkerung unter der Parole: „Wer Hindenburg wählt, schlägt Hitler“ zur Wiederwahl Hindenburgs aufgerufen, der diese Regierung der Generale und Barone eingesetzt hat. Sie ist es doch auch, die es dieser Regierung ermöglicht, alle ihre arbeitserzählenden Maßnahmen durchzuführen. Die Papen-Regierung existiert mit Hilfe der SPD. und des ADGB, die heute noch zahlreiche Millionen von Arbeitern, darunter die entscheidenden Schichten des Proletariats, von revolutionärem Klassenkampf fernhalten, ja sie selbst aktiv gegen den

revolutionären Klassenkampf einsetzen. (Siehe das Beispiel, was sich vor dem Gewerkschaftshaus vor einigen Tagen abspielte.)

Die SPD.- und ADGB.-Führer führen jetzt ein neues Betrugsmanöver durch,

indem sie den Massen als entscheidende „Waffe“ gegen die Aufrichtung der offenen faschistischen Diktatur den Stimmzettel empfehlen. Mit großem Getöse erklärten die Minister Seewitz und Genossen der preussischen Regierung, daß sie „nur der Gewalt weichen“ werden in dem Augenblick, als der Staatsstreich gegen die Preußen-Regierung geführt wurde, doch in demselben Augenblick forderten sie zur „Ruhe und Besonnenheit“ auf, gingen ohne Widerstand und vertrösteten die Massen auf die „Entscheidung“ des Staatsgerichtshofes, der inzwischen jede „Gewaltenteilung“ und „einseitige Verfügung“ abgelehnt hat. „Der Kampf“ der SPD.- und ADGB.-Führer besteht darin, die wertvolle Bevölkerung vom revolutionären Klassenkampf abzuhalten und sie kampflös dem Faschismus auszuliefern. Während die sozialdemokratischen Arbeiter immer mehr erkennen, daß gegen das Papen-Regime und gegen den Hitlerfaschismus einzig und allein nur der außerparlamentarische Massenkampf mit Erfolg angewendet werden kann, versuchen täglich diese „Führer“ erneute parlamentarische Manöver und erweisen sich damit als die sozialen Hauptstützen der herrschenden Klasse.

Nicht Eisene Front, sondern Antifaschistische Aktion

Gegenüber dieser Klassenfront der Bourgeoisie gilt es, die Klassenfront des Proletariats in der Antifaschistischen Aktion entgegenzustellen. Antifaschistische Aktion, das ist die wirkliche Einheitsfront aller Ausgebeuteten und Unterdrückten gegen Lohn- und Unterstützungsabbau, gegen Faschistenterror und Notverordnungs-diktatur. Die alleinige Trägerin dieser Antifaschistischen Aktion ist die kommunistische Partei, die in jedem Betrieb, an jeder Stempelstelle, den Kampf organisiert, auslöst und führt. In diesem Kampf, der nur erfolgreich sein kann, wenn er auf einer Massenbasis geführt wird, müssen die sozialdemokratischen, christlichen und parteilosen Arbeiter Schulter an Schulter mit den kommunistischen Arbeitern kämpfen. In diesem Sinne muß auch der Wahlkampf geführt werden. Jede Stimme für die Liste 3, der Kommunisten, ist ein Befehl für den außerparlamentarischen Kampf, für Brot und Freiheit!

Jede Stimme für die SPD.-Liste hilft das Elend und die Notzeit der Arbeiterklasse verlängern. So wie in der Präsidentenwahl hilft die Nichtigkeit der kommunistischen Parole erwiesen hat, daß, wer Hindenburg wählt, dem Faschismus Vorstoß leistet, und daß nur der den Faschismus schlägt, der Thälmann wählt, so wird es sich auch jetzt zeigen, daß derjenige, der nochmals SPD. wählt, den Verrat der SPD.- und ADGB.-Führer erleichtert hilft. Die einzige antifaschistische und antifaschistische Partei ist die KPD. Deshalb jede Arbeiterstimme mobilisiert für die Wahl der Liste 3!

Kasernenhofen im Arbeitsdienstlager Kl.-Ellguth

Unmensliche Ausbeutung bei schlechtem Fraß — Von 38 Arbeitsdienstlern sind bereits 26 magerkrank

Kl.-Ellguth bei Dels. Wir haben uns schon einmal mit den Verhältnissen im „freiwilligen“ Arbeitsdienstlager beschäftigt und erhalten neuerdings eine Zuschrift, die die dortigen Sanzuphände beleuchtet. Das „Eßen“, besser genannt der Fraß, ist unter aller Würde und zum Teil ungenießbar, flüchtiges Fleisch und schlechte Kartoffeln sind keine Seltenheit. Das Gesundheitsamt hat bereits eine Kontrolle dort ausgeübt; an diesem Tage gab es das erste Mal ein halbwegs genießbares Eßen. Ein Arbeiter, der offen über alle Mängel sprach und alle Missetaten aufdeckte, wurde nachträglich von dem Leiter des Arbeitsdienstlagers, einem ehemaligen Reichswehr-offizier, verprügelt. Der jugendliche Arbeiter verhandelt sich jedoch zu wehren, so daß dieser Kerl eine Abreibung erhielt.

Von den dort Beschäftigten 28 Seuten sollen auf Grund des schlechten Fraßes schon 26 in Dels wegen Magenleiden in Behandlung sein. So wie das Eßen beschaffen ist, so ist es auch mit dem Schlaf-lager. Die „Betten“ bestehen aus vier rohen Pfählen, die durch dünne Bretter verbunden sind. Jede Bewegung kann dazu führen, daß der betreffende Bettinhaber, der angekleidet schlafen muß, durchbricht.

Unter diesen Umständen arbeiten dort die jungen Menschen und schulden für 3 Mark pro Woche. Dort werden die jungen Proleten nicht nur ausgebeutet, dort werden sie von ehemaligen Offizieren geküßt und mißhandelt. Der Kasernenhofen ist dort zu Hause, und nicht nur der Kasernenhofen herrscht dort, sondern auch der faschistische Geist. So wurden erst vor wenigen Tagen die Jungarbeiter bewaffnet, weil es so dem Leiter gefiel.

Kumpfproleten, laßt euch nicht länger ausbeuten! Kämpft mit dem kommunistischen Jugendverband gegen Arbeitsdienst, auch wenn er „freiwillig“ ist, gegen Militarismus und Ausbeutung! Kämpft für Arbeit und Brot und für die politische Freiheit, die nur im freien sozialistischen Staat existiert!

Antifaschistische Aktion in Kottwitz und Hennigsdorf bei Murs

Sozialdemokratische Arbeiter reihen sich Schulter an Schulter in den roten Massenelbstschutz ein

Daß die Antifaschistische Aktion auch auf dem Lande marschiert, bewiesen zwei in Kottwitz und Hennigsdorf am Sonnabend und Sonntag abgehaltene Versammlungen. Die Kundgebungen zeigten einen starken ansteigenden Kampfwillen und den Willen zur roten Einheitsfront. Die Ausführungen eines Breslauer Genossen wurden von den sozialdemokratischen, parteilosen und kommunistischen Arbeitern mit starkem Beifall quittiert. Als die Redner in Hennigsdorf die Gründung des roten Massenelbstschutzes forderte, trug sich selbst der sozialdemokratische Gemeindevorsteher mit in die Liste ein. 29 Landproleten, unter ihnen sozialdemokratische, parteilose und kommunistische Arbeiter, bekräftigten durch ihre Unterschrift ihre Einreihung in den roten Massenelbstschutz und damit ihren Willen zur Antifaschistischen Aktion. Die Arbeiter haben den festen Willen, den roten Massenelbstschutz noch vor dem 31. Juli auf 100 Personen zu steigern, das ist die beste Antwort auf die verräterische Politik der SPD.- und ADGB.-Führer, die die Arbeiterklasse auf den 31. Juli verlockten, wo der Faschismus mit einem neuen Papier, dem Wahlzettel, „geschlagen“ werden soll. Anstatt die ganze Macht der Arbeiterklasse gegen den drohenden Faschismus einzusetzen. Die Auf-

forderung des Referenten, durch die Wahl der Liste 3, einen Massenproteststurm gegen das drohende Verbot der kommunistischen Partei, gegen den drohenden offenen Faschismus, Hunger, Elend und Krieg zu entfachen, wurde von allen Arbeitern mit Begeisterung aufgenommen.

Arbeiterinnen!

Gegen jeden Unterstützungsabbau — für ausreichende Unterstützung für alle erwerbslosen Frauen! Heraus zur Antifaschistischen Aktion!

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokales: Rudolf Ortmayr in Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Fendrich, Berlin. — Für Inserate: Albert G. 111 in Breslau. Verlag u. Druck: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Trebnitzer Straße 50.

Gefährliches.

Eine gute, alte Bekannte findet man jetzt wieder überall in den Tabakläden. Es ist Karität Nr. 200, die wir als Kind so oft dem Vater holen mußten und die auch unsere erste stille Liebe war. Sie schmückt wieder mal ausgezeichnet und trägt nicht zuletzt durch ihr starkes Format den Namen einer schlesischen Volkssigarette mit vollem Recht.

Zum Gastspiel Straßburgers. Die Tragödie des Bojazzo.

Harlekin, die räuspelste Bühnenfigur des 16. und 17. Jahrhunderts, der Held der italienischen Oper zu Paris, die ihm zu Räpeli und Tanz und Jote auch das Recht der spähigen Ansprache an das Publikum verlieh, ist tot. Der Harlekin ist tot für uns, wenn er nicht bisweilen in einem Faschingssturz auftaucht, oder wenn man nicht den Zirkusclown oder den „Dummen August“ der Manege für seinen weitläufigen Verwandten halten soll. Sein weißgeputzter Better im Krausstragen, der Bierrot, schleicht leise am Wochermittwoch auf seinen Schuhen durch die morgenseuchten Straßen, die weißen Finger an den Saiten seiner Mandoline. Unter dem weißen Seidengewand ein rotes, zuckendes, verletzbares Menschenherz. Alle sind sie nicht ernst zu nehmen, ob sie nun als Harlekin am Vorhang eines Goetheischen Theaters standen oder als Clown oder „Dummer August“ ihre Späße im Sand der Manege treiben. Als „Bojazzo“ oder „Danz-wurf“ im alten Deutschland bekannt, ist Harlekin vom Markt übers Theater in die Manege des Zirkus gekommen und schon in den ältesten Zeiten spielte er bei den „Fahrenden Leuten“, bei den umherziehenden Komödianten seine lustige Rolle. Harlekin ist tot — aber der Zirkusclown feiert im tausendfältigen Kerzenlicht seine Triumphe, denn ihm allein gehört das Herz der Manege, er ist der König der Narren, der allabendlich im Zirkus sein Zepher schwingt, mit seinem Sackchen, mit seinen zwerchfellerstüttenden Einfällen, reißt er sein Volk mit sich fort bis zu jenen Höhen, wo man alles, sogar sich selbst verzögert, mag ihn selbst auch Frau Sorge hinter dem Vorhang in ihre Arme nehmen, um ihn auf Neue ihre Zeichen ins weißgeputzte Gesicht zu graben. Sein Leben ist gar zu oft, wie das der meisten Künstler: voller Dornen.

Würdige Vertreter der Zirkusclownerie bringt Zirkus Straßburger innerhalb seines Aufstieges erregenden Weltstadt-Spielplan mit den berühmten spanischen 5 Charivaris, die zweifelsohne als die besten derzeitigen Clowns angesprochen werden können. Wenn diese mit Straßburgers hochqualitativen Zirkus ihre Rundreise durch die Welt antreten, so werden ihnen alle Länder und Städte zuzubehalten, so wie es schon immer bei ihnen der Fall gewesen ist. Wader.

Ein Kämpfer fiel – Tausende kämpfen weiter!

Genossen Geisminklers letzte Fahrt – 2500 Arbeiter, Arbeiterfrauen und Jugendliche legen das Kampfgeköbnis ab, in roter Einheitsfront gegen den faschistischen Mordterror, gegen die Hitler-Papen zu kämpfen – Reichsbannerkameraden und KPD-Genossen tragen den Sarg – Ein letztes „Rot Front!“ dem tapferen Kämpfer!

Neußendorf b. Waldenburg. Zur Beerdigung des von Faschisten ermordeten Genossen Geisminkler strömten Arbeiter und Frauen aus allen Orten in das Faschisten-Neußendorf, um dem tapferen Genossen das letzte Geleit zu geben. Ernst und von bitterem Haß gegen die braunen Mordbuben erfüllt, marschierten 2500 Klassenkämpfer zum Friedhof auf, 200 Reichsbannerkameraden gingen geschlossen im Zuge mit. Den Sarg trugen abwechselnd Genossen der kommunistischen Partei und Kameraden vom Reichsbanner.

Ein Wille, ein Gedanke befehlte die Demonstrierenden: Wir lassen uns die Provokationen der braunen Horden nicht länger gefallen, wir werden unsere gefallenen Brüder rächen. Kein Nazihaufen, nichts von den Faschisten war zu sehen, als sich der geschwollene Trauerzug durch das Dorf bewegte. Mögen die Faschisten zittern vor der Abrechnung für alle ihre Taten.

Vor dem Kirchhof bildeten die Arbeiter Spalier und grüßten mit erhobenen Fäusten zum letzten Male den Genossen Geisminkler, den tapferen Kämpfer um die Freiheit der Unterdrückten. Nur einem Bruchteil der Trauerdemonstration wurde der Zugang auf den Friedhof gestattet. Das war eine Provokation, da der Friedhof mehr als die doppelte Anzahl aufgenommen hätte. Zur Durchführung dieser Maßnahme waren am Zugangsweg, vor, in und hinter dem Friedhof Landjäger und Schupobeamte mit Karabinern postiert. Eissiges Schweigen, geballte Fäuste, als unter den Trauerklängen der Kapelle der Genosse der Erde übergeben wurde. Umflorte rote Fahnen senkten sich über das Grab. Vernehmbar war nur das Klagen der schwergeprüften Gattin, des vierjährigen Söhnchens und der nahen Verwandten.

Genosse Sellig sprach am Grabe! Einen unserer Besten haben wir verloren! Faschistenkugeln haben ihn niedergestreckt. Gerade der tote Genosse mahnt uns: Verliert keine Zeit, schmeißt die rote Einheitsfront, nur so werden wir gemeinsam weitere Morde verhindern können. Wir geloben am Grabe unseres teuren Genossen, den Kampf um den Sozialismus, für ein Sowjetdeutschland fortzusetzen. Ein letztes „Rot Front!“ der Genossen, ein letztes „Freiheit!“ der Reichsbannerarbeiter braunte über das Grab. „Rot Front!“ schallte es von der Straße, gerufen von den Klassen-genossen, denen der Zugang zum Friedhof verweigert war.

Ein Arbeitskollege des Ermordeten trat an das Grab und sagte wutentbrannt: „Im Namen der Steinträger, schwören wir an deinem Grabe den Faschisten Rache!“

Langsam leerte sich der Friedhof. Alle verließen Neußendorf mit dem Gelübde, zu schmieden die unerschütterliche, rote Einheitsfront, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis das werktätige Volk von den Mordfaschisten, von dem Kapitalismus befreit sein wird. Auf zur Tat!

des Sozialdemokraten Wende zur Stelle und schlug rüch-sichtslos auf alle Werttätigen ein.

Selbst die Arbeiter, die gerade aus der Fabrik kamen, wurden verprügelt.

Bei diesen Attacken wollte auch die Ortspolizei nicht hinter der SPD-Schupo zurückbleiben. Besonders hervor traten sich der Landjäger Makowia, Hauptwachmeister Herbst und der Polizist Lange.

Ihr Reichsbanner- und SPD-Worker habt bei dieser Gelegenheit einen Anschauungsunterricht dafür erhalten, wie euer Genosse Wende seine Polizei zu eurem „Schutze“ einsetzt.

Die Betriebsarbeiter von Wüstegiersdorf werden die Prügel, die sie



Die Zeitung der werktätigen Frauen in Stadt und Land Interessant und lebendig geschrieben! Reich illustriert! Einzelpreis 10 Pf.

beim Verlassen der Fabrik von der Polizei empfangen haben, sicher nicht vergessen. Auf diese Polizeiatacken muß die Antwort aller Arbeiter, die Herstellung der roten Einheitsfront und die Einreichung in den roten Massenstreik sein.

Ihr Betriebsarbeiter, bildet in eurem Betrieb, Staffeln des roten Massenstreikschutzes! Mobilisiert überall alle Werttätigen für die KPD, für die Liste 3, denn sie ist die einzige antifaschistische und antikapitalistische Partei!

Abrechnung mit der Gewerkschaftsbürokratie!

Die Gewerkschaftsmitglieder haben nicht vergessen, daß sie im Frühjahr aufgefordert wurden, Hindenburg zu wählen. (Gewerkschaftskorrespondenz.)

Schönberg M. Am Montag letzter Woche fand hier eine Gewerkschaftsversammlung, in der der Gewerkschaftsangehörte Rebecki-Görliß, über den Abbau der Unterstützungen und Renten durch die letzte Notverordnung sprach. Die Gewerkschaftsmitglieder erwarteten in dieser Versammlung etwas über wirksame Maßnahmen, die der ADGB gegen den Unterstützungs- und Rentenabbau durchzuführen würde, zu hören. Aber vergeblich! Der Reformist Rebecki verdrängte die Arbeiter nur auf die Wahlen. Einige Disziplinärechnen sehr scharf mit dem Reformisten ab. Durch die Disziplinärechnen und durch zahlreiche Zwischenrufe während des Schlußwortes, wurde Rebecki fast aus dem Konzept gebracht.

Er versuchte einen oppositionellen Kollegen hinauswerfen zu lassen, was ihm aber nicht gelungen ist.

Eine öffentliche Versammlung wagte die SPD, garnicht durchzuführen. Die Gewerkschaftler und SPD-Worker erinnerten sich noch sehr lebhaft an die SPD-Kundgebung im Frühjahr, in der zur Wahl Hindenburgs aufgefordert wurde und kein Arbeiter in der Diskussion zu Wort kam.

Jetzt werden die Arbeiter die rote Einheitsfront schmieden und mit den Kommunisten gemeinsam gegen den Willen der Reformisten und SPD-Führer gegen die Hungerdiktatur der Hitler und Papen kämpfen.

Hitler 10 Minuten in Waldenburg

Die Arbeiterschaft empfängt die braunen Horden mit Niederrufen.

Waldenburg. Fieberhaft arbeiteten die hiesigen Nazis, um den „großen Tag“ vorzubereiten. Im Laufe des Freitag kamen die Anhänger der braunen Pest aus ganz Schlesien herangeführt, um „Gott Adolf“ zu sehen und zu hören. In Luxusautos fuhren die mit Hornviehgeschellen geschmückten, fettbäuchigen Mitglieder dieser „Arbeiterpartei“ vor. Die hysterischen Weiber kauften Blumensträuße und die Arbeiter sagten ihnen: „Sie haben Geld für Blumen und wir haben nichts zu fressen.“ Die Stadt war spärlich geschmückt. Die Arbeiterschaft soll sich die Geschäftskente merken, die ihre Geschäfte mit der Mordfahne schmückten. Ein widerliches Jahrmärktelgeschrei war am Eingang zum Stadion zu hören.

Die uniformierte SA. marschierte in Stärke von circa 2000 Mann trotz Demonstrierungsverbot geschloffen von dem neuen Platz am Salzbrunner Weg bis zum Stadion. Die Polizei versuchte am Knappschäftslazarett jaghaft, den Zug aufzulösen.

Hätte es sich um einen kommunistischen Demonstrationzug gehandelt, wäre SPD-Wendes-Polizei schneidiger vorgegangen.

Auch an diesem „Festtage“ wurden die verirrten SA-Proleten gedrillt wie auf dem Kasernenhof. Hitler sprach 10 Minuten. Etwas von dem „Steigen“ der Mitgliederzahl und von der Papen-Regierung.

Einen Ausweg aus dem Elend zeigte er nicht!

Er verschwand im Auto ebenso schnell, wie er aufgetaucht war und so mancher Prolet, der nach all dem jahrelangen Phrosengeschrei von Adolf etwas hören wollte, ging beebert nach Hause. Der bekannte Hegredner Brückner wetterte gegen die „rote Mordpest“.

Die großen Lastautos fuhren mit SA-Leuten besetzt ebenfalls in einer Demonstration aus Waldenburg hinaus. In verschiedenen Orten wurden die Mordbuben von der Arbeiterschaft stürmisch mit Niederrufen empfangen. Besonders in Weiskstein waren viele hundert Arbeiter auf der Straße, sodaß das „Heil“-Gegröble in den Niederrufen der Arbeiter unterging. Ein Mordbube warf vom Auto eine Flasche gegen die Arbeiter, die aber niemand verletzte. Daß die uniformierten Mitglieder der „Arbeiterpartei“ auf die Arbeiter spudten, kennzeichnet sie zur Genüge.

Die Stimmung der Nazis war nicht siegesbewußt. Sie hatten etwas anderes erwartet. Umso siegesbewußter werden die Arbeiter des Waldenburger Hungerlandes in Antifaschistischer Aktion weiterkämpfen!

Polizei des SPD.-Wende prügelt Antifaschisten

(Arbeiterkorrespondenz.)

Wüstegiersdorf. Vergangene Woche zog ein Trupp Nazis provozierend durch den Ort. Mit Schlagringen und Messern gingen die braunen Banden gegen die Arbeiterschaft vor. Letztere ließen sich das nicht gefallen. Sofort war eine große Anzahl Antifaschisten am Platze und vertrieben die Nazis. Letztere flüchteten in das „Hotel weißes Roß“. Unter dem Druck der empörten Arbeiter, mußte die Polizei die Nazi nach Waffen untersuchen. Wie gewöhnlich wurde „nichts gefunden“. Es dauerte nicht lange, da war die Waldenburger Schupo

Große Begeisterung – für die Liste 3, KPD.

(Arbeiterkorrespondenz.)

Landeshut. Die Genossen der Breitenau haben sich eine große Anschlagtafel verfertigt, auf der zum Kampf gegen den Faschismus, zur Bildung des roten Massenstreikschutzes und zur Wahl der Liste 3, der KPD, aufgefordert wird. Die Anschlagtafel wurde von einer Wohnkolonie aufgestellt und löste bei der Arbeiterschaft große Begeisterung und Freude aus.

Natürlich war durch diese gute Werberarbeit für die Liste 3 bei der Direktion der Ostdeutschen Textilindustrie die gegenwärtige Wirkung als bei den Arbeitern festzustellen. Von dieser Seite wurde die Polizei angefordert, um die Anschlagtafel zu beseitigen, doch immer umsonst. Am Freitag früh erschien die Polizei wieder

mit einem Stadtarbeiter und Handwagen, um die Anschlagtafel wegzuschaffen. Die Nazi im Hinterhalt, freuten sich schon endlich, die lästige Aufklärungstafel für die Arbeiterschaft loszuwerden, doch

auf Grund der Proteste der Arbeiterschaft mußte die Polizei samt Nazi und Handwagen wieder abziehen. Die Anschlagtafel für die Liste 3, wird in diesem Stadtviertel nicht verschwinden.

Das Vorgehen der Polizei ist eine direkte Wahlverhinderung der revolutionären Arbeiter für ihre kommunistische Partei.

Dem Gegner zum Trost, wird es sich zeigen, daß für alle Arbeiter und Werttätigen nur die Liste 3, in Frage kommt.

Aus dem Liegnitzer Stadtparlament:

Nur Kommunisten gegen Aushungerung der Werttätigen

Liegnitz. Nachdem unser Genosse Hoppe infolge der Verschlimmerung seiner Proletarierkrankheit sein Mandat niedergelegt hatte, wurde in der letzten Sitzung unser Genosse Pieschel als Stadtverordneter eingeführt. Auf den dabei üblichen Salmo gab er im Laufe der Sitzung die richtige Antwort. Er betonte, daß er ohne jede Illusion gekommen ist, weil er weiß, daß nicht im Parlament, sondern draußen durch die Massen die Entscheidung fällt.

Der Abschluß der Staatsberatung stand im Zeichen der allgemeinen Plebiscitumstimmung. Alle Fraktionen hatten dazu nichts zu sagen,

nur dem Genossen Pieschel blieb es überlassen, den Etat als den Hungeretat zu geißeln, der im Zeichen des Artikel 48 zugunsten der Besitzenden durchgeführt wird.

Die Aufforderung des Kammerers, daß das Jahr 1932 durchgehalten werden muß, wird nicht bestimmt vom Magistrat, und den Herren Stadtvätern, sondern wir sind der Auffassung, daß die sich unter den Arbeitern bildende Einheitsfront nichts vorschreiben läßt. Am Schluß seiner Ausführung stellt er den Antrag, darüber Beschluß zu fassen, daß der neue Unterstützungsabbau nicht durchgeführt wird.

Vorsteher Rosenberger läßt über diesen Antrag, weil er nicht „zuständig“ ist, nicht abstimmen. Treffende Ausführungen macht Genosse Pieschel auch zum Polizeietat. Es werden 10 neue Beamte eingestellt und ein neuer Wagen angeschafft. Aus Dank dafür, daß die Polizei die Nazi so gut beschützt, stimmt ihr Stadtb. Palisch, der inzwischen Zugang vom Rechtsblock erhalten hat, für den Polizeietat. Die für 2 Tage vorgesehene Tagesordnung wurde infolge der Katerstimmung schnell erledigt, bereits um 21 Uhr, war die öffentliche Sitzung beendet. Die Proleten wissen nun, daß sie auf noch weniger Lohn, noch weniger Unterstützung, mehr Ausgaben, aber dafür mit mehr Gummimüppelschlägen und blauen Wogen zu

rechnen haben. Dies aber nur, wenn sie nicht dem Rufe zur Antifaschistischen Aktion folgen.

Saboteure der Einheitsfront

Der Kampfschluß hatte die Liegnitzer Arbeiterschaft zu Protestversammlungen gegen die brutalen Maßnahmen der Papen u. Co. aufgerufen. In einem ganz gemeinen Artikel in der „Volkszeitung“ wurde durch die Wogen versucht, in die Einheitsfront einen Keil zu treiben und zum fernbleiben von dieser Versammlung aufgefordert. Noch einmal ist es diesen Saboteuren gelungen, große Teile der Arbeiterschaft vom Erscheinen abzuhalten, aber gerade deshalb werden die Erschienenen alles tun, um noch mehr wie bisher, die noch fernstehenden über die Rolle der Papendiktatur aufzuklären. In beiden Versammlungen (Reichsadler und Sommertheater) sprachen unser Genosse Geyer und als KPD-Vertreter Frank.

Das Kampfgeköbnis der Antifaschistischen Aktion fand begeisterte Aufnahme.

Allen Anwesenden war die ernste Situation klar, in der wir uns befinden, die noch Zaudernden wurden mitgerissen. Die Antifaschisten werden alle Kraft anspannen, um zu erreichen, daß für die Partei der siegreichen proletarischen Revolution am 31. Juli ein Millionenbekenntnis abgelegt wird.

Die braune Mordpest

Will auch hier „töten“. Es wurde uns mitgeteilt, daß man von dieser Seite plant, sich „liebvolll“ einiger Funktionäre anzunehmen. Vor allen ist es unser Genosse Geyer, an dem man sein Mütchen kühlen will. Her zum roten Massenstreik! Das ist die beste Antwort auf die Morddrohungen dieser Banditen.

Betriebsräte Tretet überall zu Betriebsratssitzungen und Betriebsräte-Vollversammlungen zusammen! Nehmt Stellung zur Verhängung der Militärdiktatur!

Werk tätige, das sind eure Kandidaten!

Arbeiter und Arbeiterinnen wählen am 31. Juli nur eine Partei, die kommunistische Partei! — Alle Stimmen der Liste 3!

Wahlkreis 1, Ostpreußen

1. Wilhelm Pleck, Berlin, Geschäftsführer
2. Walter Schütz, Königsberg, Maschinenschlosser
3. Walter Schwindt, Tilsit, Bauarbeiter

Wahlkreis 2, Berlin

1. Ernst Thälmann, Hamburg, Transportarbeiter, Führer der KPD
2. Wilhelm Pleck, Berlin, Geschäftsführer
3. Ernst Torgler, Berlin, Angestellter
4. Albert Kaiser, Berlin, geregelter Betriebsrat BVG
5. Wilhelm Hein, Berlin, Former
6. Karl Olbrich, Berlin, Arbeiter
7. Hanna Sandtner, Berlin, Stenotypistin
8. Hermann Nuding, Berlin, Lederarbeiter
9. Paul Maslowski, Berlin, Schneider

Wahlkreis 3, Potsdam II

1. Ernst Thälmann, Hamburg, Transportarbeiter, Führer der KPD
2. Walter Ulbricht, Berlin, Redakteur
3. Franz Dahlem, Berlin, Redakteur
4. Willi Skamira, Eglofstein, Landwirt

Wahlkreis 4, Potsdam I

1. Ernst Thälmann, Hamburg, Transportarbeiter, Führer der KPD
2. Walter Ulbricht, Berlin, Holzarbeiter
3. Paul Walter, Berlin, Dreher, geregelter Betriebsrat AEG Hennigsdorf
4. Heinz Neumann, Berlin, Schriftsteller
5. Walter Voß, Berlin, Schlosser, Kandidat der werktätigen Jugend
6. Paul Redlich, Berlin, Maler

Wahlkreis 5, Frankfurt a. d. Oder

1. Ernst Thälmann, Hamburg, Transportarbeiter, Führer der KPD
2. Paul Redlich, Berlin, Maler

Wahlkreis 6, Pommern

1. Walter Ulbricht, Berlin, Holzarbeiter
2. Artur Voigt, Leipzig, Metallarbeiter
3. Fritz Latzke, Köslin, Tischler

Wahlkreis 7, Breslau

1. Fritz Heckert, Berlin, Redakteur
2. Roman Chwalek, Oppeln, Eisenbahnarbeiter
3. Adolf Franz, Breslau, Bergarbeiter

Wahlkreis 8, Liegnitz

1. Fritz Heckert, Berlin, Redakteur
2. Roman Chwalek, Oppeln, Eisenbahnarbeiter

Wahlkreis 9, Oppeln

1. Anton Jadasch, Berlin, Bergarbeiter
2. Roman Chwalek, Oppeln, Eisenbahnarbeiter
3. Josef Wiora, Hindenburg, Eisenbahnarbeiter

Wahlkreis 10, Magdeburg

1. Fritz Heckert, Berlin, Redakteur
2. Ernst Brandt, Magdeburg
3. Ernst Hörnicke, Zerbst, Schlosser

Wahlkreis 11, Halle

1. Ernst Thälmann, Hamburg, Transportarbeiter, Führer der KPD
2. Otto Walter, Teuchern, Zimmermann
3. Marie Ahlers, Eisleben, Arbeiterfrau
4. Fritz Emmrich, Berlin, Textilarbeiter
5. Walter Biering, Söhesten, Landwirt

Wahlkreis 12, Thüringen

1. Ernst Thälmann, Hamburg, Transportarbeiter, Führer der KPD
2. Otto Schiek, Eisenach, Metallarbeiter, Betriebsrat Dixiwerke, Eisenach
3. August Creutzburg, Jena, Maler
4. Georg Schumann, Berlin, Redakteur

Wahlkreis 13, Schleswig-Holstein

1. Ernst Thälmann, Hamburg, Transportarbeiter, Führer der KPD
2. Christian Heuck, Kiel, Angestellter
3. Reinhold Jürgensen, Elmshorn, Elektriker

Wahlkreis 14, Weser-Ems

1. Wilhelm Pleck, Berlin, Geschäftsführer
2. Robert Stamm, Hemelingen, Schlosser
3. Walter Platte, Oldenburg, Hilfsarbeiter

Wahlkreis 15, Osthannover

1. Wilhelm Pleck, Berlin, Geschäftsführer
2. Maria Reese, Berlin, ehemalige sozialdem. Reichstagsabgeordnete
3. Herbert Warnke, Bremen, Werftarbeiter

Wahlkreis 16, Hannover-Süd

1. Wilhelm Pleck, Berlin, Geschäftsführer
2. Maria Reese, Berlin, ehemalige sozialdem. Reichstagsabgeordnete
3. August Tünnermann, Sehnde, roter Betriebsrat im Kaliwerk Friedrichshall

Wahlkreis 17, Westfalen-Nord

1. Wilhelm Florin, Essen, Nieter
2. Mattheas Thesen, Duisburg, Metallarbeiter
3. Julius Adler, Duisburg, Metallarbeiter

Wahlkreis 18, Westfalen-Süd

1. Ernst Thälmann, Hamburg, Transportarbeiter, Führer der KPD
2. Willi Agatz, Essen, Bergmann
3. Walter Oettinghaus, Milspe, Former
4. Willi Koska, Berlin, Dreher
5. Lotte Zinke, Essen, Hausfrau
6. Willi Spicher, Barmen-Wuppertal, Metallarbeiter

Wahlkreis 19, Hessen-Nassau

1. Willi Münzenberg, Berlin, Schriftsteller
2. Karl Barthel, Kassel, Arbeiter
3. Franziska Kessel, Frankfurt, Angestellte

Wahlkreis 20, Köln-Aachen

1. Ernst Thälmann, Hamburg, Transportarbeiter, Führer der KPD
2. Lisa Ullrich, Berlin, Metallarbeiterin
3. Wilhelm Pinnecke, Honnef, Metallarbeiter
4. Nikolaus Thielen, Koblenz, Maschinist

Wahlkreis 21, Koblenz-Trier

1. Ernst Thälmann, Hamburg, Transportarbeiter, Führer der KPD
2. Ernst Busse, Köln, Metallarbeiter
3. Nikolaus Thielen, Koblenz, Maschinist

Wahlkreis 22, Düsseldorf-Ost

1. Ernst Thälmann, Hamburg, Transportarbeiter, Führer der KPD
2. Fritz Schulte, Leverkusen, Chemiearbeiter, Reichsleiter der RGO
3. Rudolf Hennig, Düsseldorf, Zimmerer
4. Helene Overlach, Berlin, Angestellte
5. Hugo Paul, Solingen, Metallarbeiter
6. Karl Muhsal, Düsseldorf, Gemeindearbeiter
7. Konrad Skrentny, Düsseldorf, Metallarbeiter

Wahlkreis 23, Düsseldorf-West

1. Fritz Schulte, Leverkusen, Chemiearbeiter, Reichsleiter der RGO
2. Artur Becker, Berlin, Dreher, Reichsleiter der RGO-Jugend
3. Gerhard Horseling, Goch, Betriebsrat Margarinewerke Jürgens & Prinzen
4. Walter Frank, Bochum, Metallarbeiter

Wahlkreis 24, Oberbayern-Schwaben

1. Hans Baimler, München, Schlosser
2. Ernst Putz, Brückenau, Landwirt

Wahlkreis 25, Niederbayern

1. Ernst Putz, Brückenau, Landwirt
2. Michael Höllerzeder, Deckendorf, Maschinenarbeiter

Wahlkreis 26, Franken

1. Hermann Remmele, Berlin, Metallarbeiter
2. Johann Meier, Nürnberg, Angestellter

Wahlkreis 27, Pfalz

1. Hermann Remmele, Berlin, Metallarbeiter
2. Eugen Herbst, Ludwigshafen, Angestellter

Wahlkreis 28, Dresden-Bautzen

1. Siegfried Rädcl, Pirna, Zimmermann
2. Hugo Gräf, Berlin, Vorsitzender des Intern. Bundes der Opfer der Arbeit u. des Krieges
3. Olga Körner, Dresden, Köchin

Wahlkreis 29, Leipzig

1. Fritz Selbmann, Leipzig, Bergarbeiter
2. Hans Kippenberger, Berlin, Bankangestellter
3. Paul Jäckel, Leipzig, Maurer

Wahlkreis 30, Chemnitz-Zwickau

1. Fritz Heckert, Berlin, Redakteur
2. Ernst Schneller, Berlin, Lehrer
3. Johanna Himmeler, Chemnitz, Angestellte
4. Ernst Grube, Werdau, Tischler, Vorsitzender der Kampfgesellschaft für rote Sporteinheit
5. Albert Janka, Chemnitz, Metallarbeiter

Wahlkreis 31, Württemberg

1. Klara Zetkin, Berlin, Schriftstellerin
2. Albert Buchmann, Stuttgart, Angestellter
3. Georg Link, Freudenstadt, Gipser

Wahlkreis 32, Baden

1. Hermann Remmele, Berlin, Metallarbeiter
2. Franz Doll, Heidelberg, Dreher
3. Walter Chemnitz, Lörrach, Bauarbeiter
4. Erwin Eckert, Berlin, ehem. Stadtpfarrer

Wahlkreis 33, Hessen-Darmstadt

1. Hermann Remmele, Berlin, Metallarbeiter
2. Otto Brenzel, Frankfurt
3. Jakob Zeiß, Fürth/Odenwald, Betriebsratsvorsitzender

Wahlkreis 34, Hamburg

1. Ernst Thälmann, Hamburg, Transportarbeiter, Führer der KPD
2. Lise Augustat, Hamburg, Hausfrau
3. Karl Drescher, Altona, Hafenarbeiter
4. Paul Zmyclowski, Hamburg, Seemann

Wahlkreis 35, Mecklenburg

1. Ernst Thälmann, Hamburg, Transportarbeiter, Führer der KPD
2. Hermann Schult, Techentin, Häusler
3. Erich Klann, Lübeck, Schlosser

Die Reichsliste der KPD

1. Thälmann, Ernst, Führer der KPD, Transportarbeiter, Hamburg
2. Remmele, Hermann, Metallarbeiter, Berlin
3. Pled, Wilhelm, Geschäftsführer, Berlin-Steglitz
4. Scheer, John, Schlosser, Hannover
5. Ulbricht, Walter, Holzarbeiter, Leipzig
6. Hedert, Friedrich, Redakteur, Berlin
7. Dahlem, Franz, Redakteur, Berlin
8. Florin, Wilhelm, Nieter, Essen
9. Schulte, Fritz, Angestellter Leverkusen
10. Neumann, Heinz, Schriftsteller, Berlin-Charlottenburg
11. Himmeler, Johanna, Angestellte, Chemnitz
12. Hein, Wilhelm, Maschinenformer, Berlin
13. Beder, Arthur, Dreher, Berlin-Rummelsburg
14. Leow, Willi, Tischler, Berlin
15. Walter, Paul, Dreher, Berlin-Niederhohenhausen, geregelter Betriebsrat AEG, Hennigsdorf
16. Neubauer, Theodor, Redakteur, Berlin-Fritz
17. Kanjer, Albert, Arbeiter, Berlin, geregelter Betriebsrat BVG
18. Madaelena, Max, Metallarbeiter, Berlin
19. Horseling, Gerhard, Margarinearbeiter, Goch
20. Boff, Walter, Schlosser, Berlin
21. Goernle, Edwin, Schriftsteller, Berlin-Schmargendorf
22. Schlaffer, Josef, Maschinenschlosser, Berlin-Reinickendorf
23. Weidauer, Walter, Zimmerer, Leipzig
24. Schiel, Otto, Schlosser, Eisenach
25. Urich, Pius, Arbeiter und Landwirt, Plietersdorf
26. Schröder, Johannes, Elektromonteur, Zeitz
27. Ruding, Hermann, Lederarbeiter, Berlin

28. Löwenthal, Fritz, Dr., Rechtsanwalt, Berlin
29. Wolf, Friedrich, Dr., Arzt, Stuttgart
30. Drescher, Karl, Hafenarbeiter, Altona
31. Fischer, Fritz, Schlosser, Königsberg
32. Djad, Otto, Maurer, Dortmund
33. Marschner, Fritz, Schlosser, Burgstädt, Betriebsrat Wanderer-Werke
34. Wittfogel, Karl, August, Schriftsteller, Berlin
35. Spital, Kurt, Polit. Gefangener, ehemaliger Matrose vom Torpedoboot „Greif“
36. Mittag, Curt, Motor Schlosser, Plauen, Betriebsrat Vo-mag
37. Wille, Willy, Kleingewerbetreibender, Berlin-Neukölln
38. Schwab, Klara, Stepperin, Burg b. Magdeburg, Betriebsrätin Schuhfabrik Tied
39. Stamira, Willi, Landwirt, Egloffstein, Kr. Landsberg a. M.
40. Karl, Wilhelm, Fabrikarbeiter, Frankfurt a. M. Nied, Betriebsrat IG-Garten, Höchst a. M.
41. Siemon, Fritz, Schlosser, Leipzig
42. Beder, Johannes R., Schriftsteller, Berlin
43. Frank, Walter, Dreher, Bochum
44. Hellbaum, Elfriede, Textilarbeiterin, Peterswaldau
45. Stropp, Otto, Staatsarbeiter, Hamburg
46. Renkhof, Oswald, Arbeiter, Dresden, Betriebsrat Seidel & Naumann
47. Biering, Walter, Landwirt, Söhesten, Bez. Halle
48. Bertram, Lina, Schneiderin, Berlin
49. Weinert, Otto, Gasarbeiter, Berlin
50. Büttner, Franz, Arbeiter, Köhlitz